Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 89 (1944)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

89. Jahrgang No. 9
3. März 1944

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6 mal jährlich: Das Jugendbuch · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 5 mal jährlich: Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht ● 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 · Postfach Unterstrass, Zürich 15 · Telephon 8 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 · Postfach Hauptpost · Telephon 5 17 40 · Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag

„SILVA-MATURA"

die weiche herrliche Kreide für die Schweizer Schulen **in der neuen, einzigartigen Packung,** ohne Staub, ohne Sägemehl Auch Ihnen bringt sie Freude und Ordnung im Kreidenmaterial Verl. Sie bitte bei Ihrem Schulmaterial-Lieferanten „SILVA-MATURA"

Fabrik für Spezialkreiden R. Zgraggen, Dietikon-Zürich

Es ist die Kraft der Tropensonne . . .

die in den Heilkräutern aus Übersee aufgespeichert ist. Die Pharmacie vermag deshalb besonders wirksame Arzneistoffe daraus herzustellen, deren Heilwirkung wir uns bei Schmerzen, Erkältungen, Schnupfen zunutze machen.

Zweig der Jambosa caryophyllus mit Blütenkn.

Auf den Molukken und in Ostafrika wächst ein strauchartiger Baum: Jambosa caryophyllus, aus dessen Blütenknospen das sogen. „Nelkenöl" gewonnen wird, das seiner desinfizierenden u. stimulierenden Eigenschaften wegen schon längst in d. Arzneischatz aufgen. wurde u. im OLBAS enthalt. ist.

Eine in Europa kaum bekannte, im tropischen Amerika heimische Myrtenart ist die Melaleuca Leucadendron, aus deren Blättern das schmerz- u. krampfstillende, cineol- u. terpenreiche Cajeputöl gewonnen wird, das im OLBAS enthalten ist.

Das bewährte Hausmittel
aus 6 Heilpflanzen

KASPAR ESCHER HAUS
BÜRO Roth MASCHINEN
ZÜRICH · TEL. 4 46 14

Besitzen Sie eine **eigene**

Vervielfältigungs-Maschine?

Occasionen schon ab
Fr. 80.-

Eine unverbindliche Anfrage oder Besichtigung lohnt sich!

DIE FRAGE

ob und wie ein Heizproblem mit Elektrizität rationell gelöst werden kann (und darf), muss meist ganz individuell geprüft werden. Deshalb verkaufen wir nicht einfach Elektro-Oefen jeder Grösse, sondern bieten Ihnen ganz unverbindlich eine richtige fachmännische Beratung. Schreiben oder besuchen Sie uns bitte.

INTERTHERM

Intertherm A.G. Zürich, Bahnhofstr. 89, Tel. 7 88 92

LEHRERVEREIN ZÜRICH.

— **Lehrergesangverein.** Letzte Proben vor unserem Konzert: Donnerstag, 2. März, 18 Uhr, nicht in der «Eintracht», sondern im grossen Saal des Zunfthauses «zur Waag». Samstag, 4. März, 15 Uhr, im Radio-Studio. Sonntag, 5. März, 10 Uhr, Hauptprobe im kleinen Tonhallesaal. Sonntag, 5. März, 17 Uhr, im grossen Tonhallesaal **Konzert:** «Missa solemnis» von Franz Liszt, «Te Deum» von Zoltan Kodály mit dem verstärkten Radioorchester und hervorragenden Solisten. Direktion: Ernst Kunz.

— **Lehrerturnverein.** Montag, 6. März, 17.45 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli: Knabenturnen 2./3. Stufe, Spiel.

— **Lehrerinnenturnverein.** Dienstag, 7. März, punkt 17.30 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli. Wir turnen mit Frl. Schärer. Rasten heisst rosten! Wir aber wollen auch noch in den Osterskiferien ohne Muskelkater skifahren. Darum besuchen alle Kolleginnen unsere vielseitigen Uebungen.

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 6. März, 17.30 Uhr, Kappeli: Hauptübung: Mädchenturnen 2./3. Stufe: Einfache Reigenformen, Spiel. Leiter: A. Christ, Zürich. Wir laden zu zahlreichem Besuche unserer Uebungen herzlich ein.

— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Montag, 6. März, 17.15 Uhr, Turnhalle Liguster, Oerlikon: Lektion Elementarstufe, Spiel. Leitung: Paul Schalch.

— **Pädagogische Vereinigung.** Montag, 6. März, 17.15 Uhr, Führung durch die Ausstellung im Pestalozzianum: Piccole mani benedette — Kleine gesegnete Hände. Wir erwarten recht viele Teilnehmer.

— **Arbeitsgemeinschaft Zürcher Elementarlehrer.** Donnerstag, 9. März, 17.15 Uhr, im Pestalozzianum: Allerlei Fibeln für den ersten Lese-Unterricht.

SCHULKAPITEL ZÜRICH. Gesamtkapitel. Versammlung, Samstag, 4. März 1944, punkt 8.30 Uhr, in der Pauluskirche, Unterstrass. Begutachtung des Geometrielehrmittels für Sekundarschulen, I., II. und III. Teil, von Dr Gassmann und Rud. Weiss. Kurzreferat von Herrn Max Schälchlin, Sekundarlehrer, Zürich 8. Ersatzwahl in die Bezirksschulpflege. Vortrag von Herrn Prof. Dr. Ad. Keller, Genf: Erziehung und Wiederaufbau. — Im Anschluss an die Kapitelsversammlung findet die **Generalversammlung der Hilfskasse** statt.

AFFOLTERN a. A. Lehrerturnverein. Nächste Uebung Dienstag, 7. März, 18 Uhr, in der Turnhalle Obfelden. Lektion aus der neuen Turnschule, Spiel. Leitung: Herr P. Schalch. Wir erwarten starke Beteiligung.

BASELLAND. Lehrerturnverein. Samstag, 11. März, 14 Uhr, in Lausen: Knabenturnen 2. Stufe.

HORGEN. Schulkapitel. Samstag, 11. März, 7.50 Uhr, Sekundarlehrerkonferenz; 9.15 Uhr Gesamtkapitel, in Kilchberg. Begutachtung der Geometrielehrmittel. «Die musikalische Erziehung und ihr allgemeinbildender Wert», mit musikalischen Beigaben von Hugo Pfister, Musiklehrer, Richterswil.

LUZERN. Arbeitsgemeinschaft für Heimatgeschichte. Dienstag, 7. März, 17 Uhr, Zimmer B 4 des Museggschulhauses: Vortrag von Herrn Rud. Herzog: Der Renggbach und seine Verbauung.

MEILEN. Lehrerturnverein des Bezirks. Freitag, 10. März, 18 Uhr, Turnhalle Meilen: Turnen 1. Stufe und Korbball.

WINTERTHUR. Lehrerverein. Samstag, 4. März, 17 Uhr, im Sitzungszimmer Nr. 1 des Hotels «Volkshaus»: Arbeitsgemeinschaft für Psychologie der Schulleistung.

— **Lehrerturnverein.** Montag, 6. März, 18 Uhr, Kantonsschulturnhalle: Geräteturnen 3. Stufe, Spiel.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Haben Sie schwache Rechner in irgendeiner Klasse, so geben Sie ihnen mein

Rechenbüchlein «WINKE»

in die Hand; nebst je 20 Blatt der Tabelle für Wettrechnen und Training zu Fr. 1.—. A. Demarmels, Lehrer, Davos Platz

27

HANDELS-HOCHSCHULE

St. Gallen

Die Handels-Hochschule St. Gallen, gegründet 1898, ist die einzige selbständige Handels-Hochschule der Schweiz. Sie bereitet ihre Studierenden auf gehobene Stellungen in der Wirtschafts- und Verwaltungspraxis vor. Als voll ausgebaute schweizerische Wirtschafts- und Verwaltungs-Hochschule kann sie die Titel eines Licentiaten und eines Doktors der Wirtschafts- bzw. der Verwaltungswissenschaften verleihen.

Die Hochschule für Wirtschaftspraktiker

1

Appenzell A.-Rh. Kantonsschule in Trogen

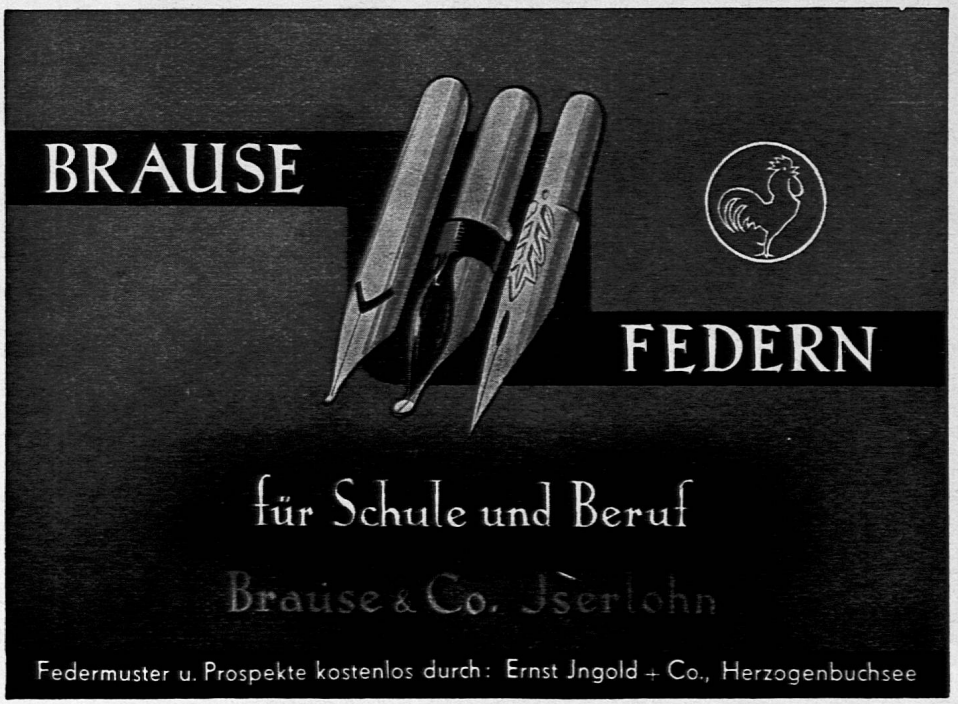
Sekundarschule mit 3 Jahreskursen;

Gymnasium und Oberrealschule mit 6½ Jahreskursen, abschliessend mit Maturitätsprüfung nach Typus A, B und C; 26

Handelsabteilung, anschliessend an die 2. Klasse der Sekundar- oder Realabteilung, mit 3 Jahreskursen und abschliessend mit einer Diplomprüfung.

Aufnahmeprüfungen 2. und 3. Mai, Schulbeginn 4. Mai 1944.

Anmeldungen bis Mitte März beim Rektorat.



Gute Schweizerklaviere

Sie kennen vom Hörensagen

Burger & Jacobi, Sabel, Schmidt-Flohr

Für welches Sie sich aber entschliessen wollen, können Sie nur durch Vergleichen erfahren.

Wir erläutern Ihnen die Vorzüge jedes Instrumentes und spielen es Ihnen vor.

Occasionsklaviere
Miete und Teilzahlung

Kommen Sie zu unverbindlichem Besuch zu uns

Jecklin
PIANOHAUS
PFAUEN/ZÜRICH 1

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG
3. MÄRZ 1944 89. JAHRGANG Nr. 9

Inhalt: Duden, Schule und Lehrerschaft — Eine Schulmeisterin an einen Schulmeister — Der Viertakt — Fragenloser Unterricht? — Ausserordentliche Kantonalkonferenz Baselland — Lohnbewegung — Kantonale Schulnachrichten: Graubünden, Zürich — Polnisch-Kurse für Lehrer — Die Schweizerschule in Lima — † Josef Gyr — † Prof. Rudolf Spühler — SLV

Duden, Schule und Lehrerschaft

Letzthin erhielten wir auf Grund einer Auseinandersetzung über Fragen der Rechtschreibung unter Korrektoren und Germanisten (s. SLZ 1943, Nr. 11) in den repräsentativen «Typographischen Monatsblättern», dem Fachorgan der schweizerischen Typographen (Hefte 9/10 und 11/12 1943; Gebr. Fretz, Zürich), von einem Korrektor, Herrn J. Stübi, 4 Fragen zuhanden der Lehrerschaft. Diese lauten:

1. Worin besteht nach der Anschauung des Schulmannes das «grosse Recht» zur Buchung des Erfolges des Deutschschweizerischen Sprachvereins bei der Ausgabe der letzten Auflage des Dudens, in welche er 330 neue Wörter schweizerischen Sprachgutes in das allgemein deutsche Wörterbuch hineingebracht hat?

2. Welches sind die Gründe des Schulmannes zur Ablehnung der eventuellen Forderung des Buchdruckers nach einem eigenen schweizerischen Orthographie- und Regelbuch für die Schriftsprache?

3. Besteht ein Einfluss der Dudenschen Sprachlehre auf die schweizerischen Schulsprachlehrmittel? Wenn ja, auf welcher Stufe beginnt sich dieser Einfluss geltend zu machen und in welcher Form?

4. Besteht eine allgemeine Einstellung der schweizerischen Lehrerschaft gegenüber der Dudenschen Sprachlehre? Wenn ja, ist dieser Einstellung schon offizielle Form gegeben worden? Wenn nicht, lässt sich überhaupt eine Einstellung einnehmen, und ist die schweizerische Lehrerschaft gewillt, es zu tun?

Wir haben die hier anschliessende vorläufige Antwort gegeben. Es wäre aber sehr wertvoll, für den Fragesteller vor allem, aber nicht weniger für die Lehrerschaft, ein weiteres Echo aus dem Kollegenkreis zu vernehmen; denn es handelt sich doch um eine Angelegenheit, die uns täglich in der Schulstube und zu Hause — auch als Korrektoren! — begegnet.

Die 4 Fragen wurden, *dem Sinne nach*, wie folgt beantwortet:

1. Die Lehrerschaft hat sich, mit wenigen Ausnahmen, unseres Wissens seit langer Zeit nicht mehr mit dem «Duden» abgegeben, es sei denn im Sinne der Ideen zur Orthographiereform, die Sie kennen. Man vernimmt sehr selten, dass Konferenzen sich mit germanistischen und grammatikalischen Themen befassen.

Die Leipziger Besprechungen finden auf Grund offizieller Einladungen statt, die nicht an die grossen Lehrerverbände als solche weitergeleitet werden. Folglich können diese und ihre Mitglieder nichts anderes tun, als von den Ergebnissen Kenntnis nehmen. Ob in dieser Beziehung eine Aenderung eintreten soll, wäre erst festzustellen. Es ist anzunehmen, dass alle Lehrer sich sehr freuten, dass alemannisches Sprachgut im Duden in vermehrter Weise vorkommt. Sie würden sich wohl auch freuen, wenn sie *offiziell* zur Mitarbeit eingeladen würden. Die bisher mitwirkenden Persönlichkeiten gehören wohl zu einem guten Teil dem Verein schweizer. Deutschlehrer, einem Fachverein des Vereins Schweiz. Gymnasiallehrer, an und repräsentieren so in einem gewissen Masse die Lehrerschaft, sie sind aber u. W. *nicht als Lehrer* eingeladen worden, sondern als Mitglieder des «Deutschschweizerischen Sprachvereins».

2. Wir glauben nicht, dass die meisten Lehrer in einem eigenen schweizer. *Orthographie- und Regelbuch* einen Vorteil sehen würden, solange schweizerische Instanzen zur Mitarbeit an einem internationalen in genügender Besetzung zugelassen sind. Im allgemeinen besteht die Auffassung, die Sprache, insbesondere die deutsche Sprache, habe mit der Politik an sich nichts zu tun und sei von den Landesgrenzen unabhängig. Wir haben nie etwas davon vernommen, dass der Duden als richtunggebendes Mittel einer einheitlichen Rechtschreibung abgelehnt werde, höchstens Klage darüber, dass man ihn, bzw. seine neuesten Auflagen, zu wenig zu Rate ziehe.

3. Die Dudensche *Sprachlehre* ist viel zu neu, als dass sie auf die teils sehr alten Schulgrammatiken einen bestimmenden Einfluss ausüben würde. Sie ist ja erstmals im März 1935, von Dr. Otto Basler bearbeitet, vom Bibliographischen Institut AG. in Leipzig herausgegeben worden. Es ist anzunehmen, dass die Verfasser von neuen Sprachlehrmitteln auch die Dudensche Grammatik zu Rate ziehen. Diese Grammatik ist sicher sehr gut, aber gerade als Nachschlagebuch für die schwierigsten Fälle doch wieder zu knapp.

4. Die 4. Frage verlangt eine Klarstellung des Begriffes «Schweizerische Lehrerschaft». Man muss ihn sehr einschränken. Erstens kommt nur die Lehrerschaft der alemannischen Schweiz hier in Betracht. Sodann ist festzustellen, wie weit der Umfang des Begriffes zu ziehen ist, d. h. ob *alle* Lehrer oder nur eine bestimmte *Stufe* gemeint sind: die Volksschullehrer, inbegriffen diejenigen der Sekundar- und Bezirksschule, die Lehrer der Mittel- und höheren Fachschulen, die Universitätslehrer. Im weitern gibt es wohl einen «*Schweizerischen Lehrerverein*», daneben aber noch andere schweizerische Lehrervereine. Diese können wohl die Behandlung eines methodischen Problems interkantonal *anregen;* von da weg ist aber ein weiter Weg, bis ein einigermassen einheitliches Bild über das herauskommt, was man als «allgemeine Einstellung» der schweiz. Lehrerschaft bezeichnen könnte.

Eine «offizielle Form» der Meinungsäusserung setzt voraus, dass ein schweizerischer Lehrerverband, der sich eine Fachfrage annähme, *in dieser Sache* als offiziell bezeichnet würde. Offiziell sind in den Kantonen teilweise, nicht überall, die Konferenzen, die Kapitel, die Synoden usw. Sie sind zumeist ein Teil der staatlichen Erziehungsorganisation. Den amtlichen Charakter einer Entscheidung, welche von den Lehrern herkommt, erhielte man durch die Zusammenstellung der Ergebnisse von Entschliessungen dieser offiziellen Konferenzen. Sie sind in jedem Kanton anders organisiert, und wie erwähnt, haben sie nicht überall einen amtlichen und nicht überall den *gleichen* amtlichen Charakter.

Zu einer gleichmässigen Behandlung der in Betracht kommenden Sprachfragen könnte die «*Konferenz der schweizerischen Erziehungsdirektoren*» beitragen, wenn ihre Mitglieder z. H. der Lehrerkonferenzen ihres Kantons den Auftrag übernähmen, vor allem Ihre Fragen 2—4 abzuklären und durch das ständige Sekretariat der erwähnten Konferenz sammeln zu lassen. Die Fra-

gen selbst müssten dann wohl noch etwas ausführlicher gefasst, erklärt und begründet werden, als es in Ihrem Schreiben vorläufig geschehen ist.

Eine gewisse Abklärung der Angelegenheit könnte vielleicht auch die *Kommission für interkantonale Schulfragen des Schweiz. Lehrervereins*, die recht gut eingeführt ist, als *Vermittlungsstelle* leisten.

Soweit unsere Antwort. Es wäre dem Fragenden und wohl auch der Sache gedient, recht viele Meinungsäusserungen zum Thema zu erhalten. Wir nehmen sie gerne zuhanden unserer Leser entgegen. **

Eine Schulmeisterin an einen Schulmeister

(Siehe SLZ 1943, Nr. 51, und 1944, Nr. 2.)

Ihre Ergänzung, Herr Wächter, schliesst mit der Frage an den Leser, ob es nicht besser wäre, die «wunderlichen Gedanken» aus «müssigen Stunden» wären weggeblieben in Ermatingers letztem Buch? Sie glauben, der Friede wäre dann nicht gestört worden. Welcher Friede? Der unter den Schulmeistern? Das mag ein starker Friede sein, wenn ein paar «wunderliche Gedanken» genügen, um ihn zu zerstören!

Verstehen Sie unter Friede vielleicht gar nur das, was ein anerkannter Seminardirektor «die verdammte schweizerische Gemütlichkeit» nannte? Weshalb so beleidigt sein, wenn einer kommt und uns ein bisschen rüttelt und schüttelt? Weshalb nicht dankbar sein für den Weckruf? Oder glauben Sie etwa, dass wir in unserem Land lauter ge-weckte Lehrer an den Schulen haben?

Vielleicht sind in kleinen, sogar armen ländlichen Verhältnissen die Volksschulen auf gewisse Art dem Ideal «Schule» hie und da ziemlich nahe. Aber sonst, Augen auf! Betreten Sie einige Schulhäuser in grösseren Ortschaften und Städten! Lesen Sie darauf in «Lienhard und Gertrud» nach, was Pestalozzi von der Bonnalschule schreibt, und lesen Sie auch gerade — es geht ja in einem —, was dort über den Schulmeister steht, der über Wohl und Weh der Schule entscheidet. Die Bonnalschule ist die Reformschule, und wenn man erfahren hat, was heute so oft unter Reformschule verstanden wird, dann ist man — auch als reformbestrebte Lehrkraft — nicht entsetzt, wenn ein Mann kommt, der bestimmt über den Zaun hinaus zu blikken vermag und hinter all unsere Psychologie und Pädagogik und hinter alle Reförmchen ein Fragezeichen setzt. Vertragen wir Lehrer denn wirklich nicht einmal mehr ein Fragezeichen? Ist es so schlimm bestellt um uns, dass wir gleich alles, was wir nicht ganz verstehen, als töricht bezeichnen? Sie kennen doch sicher von Claudius das Lied, in dem es heisst: Seht ihr den Mond dort stehn?
Er ist nur halb zu sehn
Und ist doch rund und schön.

Noch eine kleine Ergänzung zur Persönlichkeit und Pestalozziliebe, die Herr Wächter nicht zu finden vermag bei Ermatinger und ihm für das «Fehlen» dieser Lehrerqualitäten so ungerecht harte Vorwürfe macht:

Es braucht viel Persönlichkeit und viel Liebe, bis ein Lehrer es fertig bringt, seine Schüler *so* taktvoll zu korrigieren und kritisieren, wie es Ermatinger bis ins letzte Semester getan hat bei seinen Schülern an der Universität. Ich bedaure Herrn Wächter, dass er das nie erfahren hat. Möglicherweise hätte er es zwar auch nicht gespürt; denn es gibt überall Dickhäuter, denen die Fähigkeit, Feineres zu spüren, abgeht. Ob Herr Wächter auch dazu gehört, kann — oder will ich nicht entscheiden. Ich möchte ihn ja auch nicht beleidigen, das ist nicht Zweck und Ziel meiner Antwort. Ich muss zwar riskieren, dass er dennoch beleidigt ist; denn leider, leider ist das rasche Beleidigtsein eine unserer Schulmeisterkrankheiten. Täten wir nicht alle der Schweizer Schule den grössten Dienst, wenn wir unsern Beruf an den Nagel hängten, sobald wir merken, dass die Leber überempfindlich geworden ist? Hoffentlich merken wir das aber auch beizeiten!

Sylvia Soliva.

Antwort Im Felde, 26. Februar 1944.

Sehr geehrter Herr Redaktor!

Sie hatten die Freundlichkeit, mir die Ausführungen von Fräulein Sylvia Soliva zur Einsichtnahme zuzustellen. Indem ich Ihnen hiefür bestens danke, teile ich Ihnen mit, dass ich zu einer besonderen Entgegnung keine Veranlassung habe, da ja keine neuen Gesichtspunkte gegeben sind. Mir ist es immer sympathisch, wenn sich eine begeisterte Schülerin für ihren Lehrer einsetzt. Ich wünsche Fräulein Soliva recht bald Gelegenheit zu praktischer Tätigkeit an einer der wenigen kleinen Dorfschulen, die ihrem Ideal entsprechen. Falls sie aber in einem der Schulhäuser «in grösseren Ortschaften und Städten» wirken muss, wird sie sich in einer recht tragischen Lage befinden; sie wird dann entweder zur «Reformerin» werden, die Herr Ermatinger sehr geringschätzig behandelt, oder sie wird teilhaben an der ganzen schweren Schuld, die nach demselben Verfasser auf unserer Schule liegt. Dann wird sie spüren, dass «wunderliche Gedanken» aus «müssigen Stunden» beleidigend wirken, weil sie herunterreissen, ohne das Geringste an aufbauenden Gedanken zu bieten.

Mit vorzüglicher Hochachtung

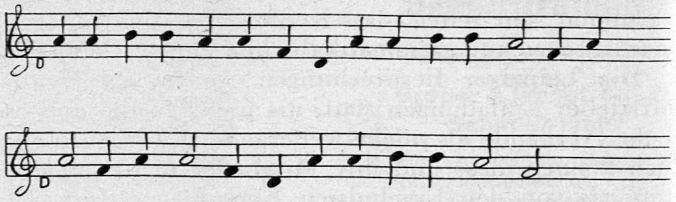
Ernst Wächter.

1.—3. SCHULJAHR

Der Viertakt

Lektion für die 2. Klasse.

Der Zweitakt ist bereits bekannt. Ich schreibe nun folgendes Lied an die Wandtafel:



Wir klatschen und singen die Noten. Wir setzen die Betonungsstriche, zählen zum Singen und finden heraus, dass es sich um einen Zweitakt handelt. Wir setzen die Taktstriche an den richtigen Platz. So singen wir das Lied noch einmal durch.

Dann wische ich den 1., 3., 5. ... Taktstrich weg. Singt, klatscht und zählt jetzt! Es ist ein *Vier*takt entstanden. Wir achten auf die Betonung. Sie fällt auf *1* und *3*. Der Viertakt wird am Anfang eines Liedes oder Musikstückes mit C oder $\frac{4}{4}$ angegeben. Dabei gibt die obere Ziffer (Zähler) an, wie viele Schläge jeder Takt enthalten soll. Die untere Ziffer (Nenner) sagt

uns, dass jede Note, die wir bisher als Einschlagnote ♩ bezeichnet haben, einen Schlag erhält. Der Musiker nennt diese Note Viertelnote, daher die Taktbezeichnung: Viervierteltakt.

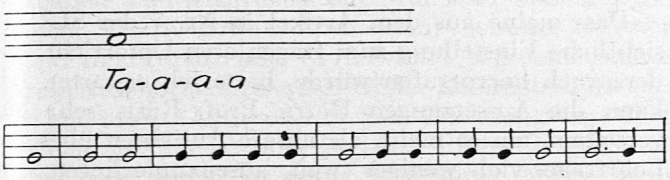
4 = Jeder Takt hat 4 Schläge.
4 = Jede Viertelnote erhält einen Schlag.

2 = Jeder Takt hat 2 Schläge.
4 = Jede Viertelnote erhält einen Schlag.

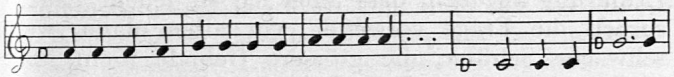
Wir marschieren im Viertakt. Wir singen dazu:

Wandern ist des Sängers Lust ...
Meister Jakob, schläfst du noch? ...
Fuchs, du hast die Gans gestohlen ...
Klinge, klinge Glöckelein ...
's git kei brävers Tierli ...
Chämifäger, schwarze Maa ... usw.

Mit den bis jetzt bekannten Notenwerten stellen wir verschiedenartige Viertakte zusammen und fertigen die entsprechenden *Taktkärtchen* an. Dabei kommt die Vierschlagnote ○ neu hinzu. Wir schreiten, klopfen, klatschen und schlagen dieselbe (auf *1* schreiten oder klatschen, auf 2, 3 und 4 nachwippen). Die Taktsprache für die Vierschlagnote heisst:



Singt diese Takte in der Taktsprache! Singt mit diesen Rhythmen Tonleitern, immer wieder von verschiedenen *do* aus!

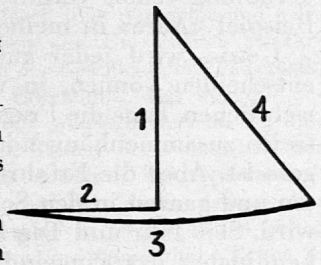


Singt sie in der Taktsprache, auf Stufensilben, auf Ziffern und auf Tonbildungssilben!

Es folgen Spielübungen mit *Schlagzeug*, ähnlich wie beim Zweitakt, auch unter Verwendung der Taktkärtchen.

Wir taktieren. Zuerst mit der rechten Hand allein:

Ab — links — rechts — auf! Dann gleich mit beiden Händen: Ab — ein — aus — auf!



In der Turnstunde führen wir sodann Uebungen im Viertakt aus: Armbewegungen zum Brustschwimmen, in vier Zeiten. Mit dem Zeigefinger einen möglichst grossen Kreis in die Luft zeichnen. Raddrehen vorwärts oder seitwärts. Atemübung mit Armheben schräg seitwärts hoch, mit Ein- und Ausatmung auf je vier Zeiten. Die Schüler stehen in vier Kolonnen in geöffneter Aufstellung: Wir dreschen wie der Bauer in der Tenne. Auf *1* schlägt die erste Reihe, auf *2* die zweite usw. Gehübungen im Viertakt mit verschiedenen Notenwerten.

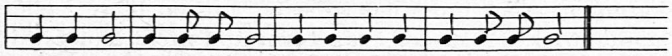
Sucht Wörter, Sätze, die ihr im Viertakt sprechen könnt!

♩ ♩ ♩ ♩	♩ ♩ ♩	𝅗𝅥 ♩ ♩
Oepfelstückli	Lindetee	Schneeflocke
Zöttelchappe	Birlibaum	Bergstieger
Chämifeger	Chileturm	Windrädli
Rüeblinase	Rägeschirm	Schneehütte

♩ ♩ ♩ ♩ | ♩ ♩ 𝅗𝅥 |

Alli Chinde sind scho da.
Lueged det de Hanslimaa,
wie-n-er ume trole cha!

Sucht zu vorgeklatschten Rhythmen Texte, z. B.:



Singt sie mit eigenen Melodien!

Wir rhythmisieren Sprüche oder kurze Gedichte im Viertakt. Schreibt die Rhythmen über den Text! Singt dieselben in der Taktsprache und sucht passende Melodien dazu. Zwei Beispiele:

Gigampfe, Wasser stampfe,
Wasser ab der Röhre,
Büebli heb dis Müli zue,
I mag die nümme ghöre.

(Aus «Am Brünneli».)

Schneggegschichtli.
(Rud. Hägni.)

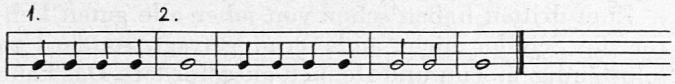
's Schneggli chrücht de Rai duruf,
's well uf 's Bergli z'Chille,
's chichet und chund fasch nüd z'Rank,
all zwee Schritt staht's stille.
's Brüederschind von Aenedra
Tüeg hüt Hochsig fire.
's gäb neus Chrut und Himmelwi,
Beerigonfitüre.
Nei, iez lütet 's Glöggli scho!
Schneggli, 's isch vergebe,
Bis du uf em Bergli bischt,
Sind's chuum meh am Lebe!

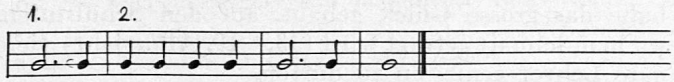
(Aus «'s Jahr-i und -us!». Verlag Müller, Werder & Co., Zürich.)

Weitere Beispiele siehe im genannten Gedichtbändchen, im Schweizer Musikant, Bd. 3, Seite 75/76, Rud. Schoch: «Frohe Singstunden», S. 35/36, und in «Ringa, Ringa Reia, Seite 12 u. ff.

Welche Lieder des Liederbuches sind im Zwei-, welche im Viertakt? Einige davon lernen wir. Wir finden heraus, dass sie sich gut zum Marschieren eignen. Sozusagen alle Marschlieder, sowie die Marschmusik sind im Zwei- oder Viertakt geschrieben.

Zum Schluss zwei einfache rhythmische Kanons für Schlagzeug.





Versucht, dieselben noch mit einem 3. oder gar 4. Einsatz zu spielen;

Stille Beschäftigung:

a) Notenheft: Aufschreiben vierschiedenartiger Viertakte. Notieren von Liedanfängen im Zwei- und Viertakt. Eintragen der entsprechenden Rhythmen zu Wörtern und Sprüchen. Eine Melodie wird nach Gehördiktat ins Heft geschrieben; hernach sind die Taktstriche einzusetzen.

b) Arbeitsblätter von Fisch und Schoch: Lösen der Aufgaben auf S. 15—16.

Spiellieder: Schweizer Musikant, Bd. 3, S. 43—74; Schweizer Singbuch, Unterstufe, Nr. 83 und 89; Ringa, Ringa Reia, Seite 12 u. ff.

Hch. Leemann.

Fragenloser Unterricht?

Zugegeben, dass man mit einer Frage dem Schüler die Bausteine zur Antwort liefern, dass man ihm den Weg vorzeichnen kann, dass man Fragen stellen kann, die nur Kurzantworten zulassen, dass man überhaupt zu viel fragen kann, so dass die Schüler nicht zu Worte kommen. Aber muss das so sein? Liegen diese Uebelstände wirklich an der Frageform und nicht anderswo?

Untersuchen wir vorerst einmal die im Beitrag «Fragenloser Unterricht» wiedergegebene «Aufforderung und Hinweise» des Lehrers auf verkappte Fragen: «Das erinnert an eine andere Gestalt» = An welche Gestalt erinnert euch das? — «Noch etwas anderes war jedoch nötig» = War nicht noch etwas anderes nötig? — «Von Goethe kennt ihr vielleicht ...» = Kennt ihr von Goethe nicht ein anderes Gedicht mit einem Zauberspruch? — «Diese Strophe enthält eine interessante Wendung» = Enthält diese Strophe nicht eine interessante Wendung? — «Wir erinnern uns an ein Ereignis aus der Weihnachtsgeschichte» = Wer erinnert sich an ein Ereignis aus der Weihnachtsgeschichte? — Ich nenne weiter nur noch die Frageform der in der Lehrprobe gegebenen «Hinweise und Anregungen»: Unter welcher Bedingung ist das nur möglich? — Welche Lehre will uns der Dichter geben? (statt: «Nennt jetzt die Lehre, die ...») — Sollte nicht ein anderes Wort betont werden? — Kennt ihr den Namen dafür? — Ist es wirklich besser, zu sagen: «Sucht die Strophe heraus, die ...», als das einfachere: Welche Strophe hat euch in bezug auf die dichterische Gestaltung am meisten gefreut?

Veranlassen die oben gegebenen Fragen die Schüler zu einem andern Verhalten? Lassen sie die Schüler nicht frei beobachten, denken und sprechen? Haben dies die Fragen des weisen Sokrates getan? Es ist also wohl nicht die Frage, die alle die genannten Uebel verursacht, sondern die Ungeschicklichkeit des Lehrers, der die Kunst des Fragens nicht kennt und jede Frage mit «wo», «wie», «was» und «welcher» beginnt.

Würde z. B. der Hinweis des Lehrers: «Die 5. Strophe bringt den Höhepunkt» nicht besser durch eine Frage ersetzt, so dass die Schüler die im «Hinweis» des Lehrers gegebene Tatsache selber herausfinden können? Aehnliches wäre noch bei zwei andern Hinweisen zu überlegen.

Zum dritten haben schon von jeher alle guten Lehrer die Schüler nicht andauernd gefragt, sondern zu selbständigem Tun und Denken aufgefordert. Das kann ich aus meiner eigenen Erfahrung bezeugen, denn ich habe das grosse Glück gehabt, auf den Schulstufen, wo man lebhaft gefragt wird (13.—19. Altersjahr) viele gute Lehrer geniessen zu dürfen.

Die *gute Lehrerfrage* ist eine Kunst, aber auch Hinweise und Anregungen gut zu fassen ist nicht mindere Kunst, und es scheint mir, dass Herr Müller seine guten Erfolge nicht dem fragenlosen Unterricht verdankt, sondern dieser Kunst, die bei Fragen und Hinweisen genau dieselbe ist.

Die *Schülerfrage* nicht einschlafen zu lassen, sie zu fördern, zu entwickeln, ist eine vornehme Pflicht des Lehrers. Es gibt keine schöneren Stunden, als wo viel hin und her gefragt und erklärt wird. Dies wird aber kaum durch das fragenlose Lehrergespräch bewirkt, sondern wenn der Lehrer zeigt, dass er die Schülerfrage besonders schätzt. Es erwächst ihm dann aber allerdings die nicht leichte Aufgabe, die *echte* Frage von der *Ablenkungsfrage* zu scheiden und die Fragestunde richtig zu leiten. Gerissene Schüler merken sehr bald, dass man durch viele Fragen die Unterrichts- und Uebungsstunde zu einer interessanten, aber mühelosen Unterhaltung machen kann. In vielen Fällen wird auch die echte Schülerfrage keine nützliche Frage an die Kameraden sein, weil sie zu wenig klar und eindeutig gefasst ist. Der Lehrer muss sie zuerst zurechtsetzen. Es birgt daher nicht nur die Lehrerfrage, sondern auch die Schülerfrage ihre grossen Gefahren in sich. Deswegen wollen wir weder die eine noch die andere ausschalten, sondern ihre unzweckmässige Verwendung bekämpfen. Das ist auch wohl der Sinn des anregenden Beitrages von Herrn Müller, der als aufrüttelndes Kampfmittel den klaren Gegensatz benützt.

Im Unterrichte fragen oder nicht fragen, *das* scheint mir nicht entscheidend, sondern lebendig bleiben, nicht auf «Methoden» eingeschworen sein, alle Unterrichtsverfahren kennen und alle verwenden, wo sie zweckmässig sind, angepasst dem Gegenstand, dem Schüler, dem Lehrer und der Unterrichtslage. Dazu helfen uns auch die klärenden Auseinandersetzungen in dieser Zeitung.

Ernst Rüst.

Bemerkungen zum Artikel des Herrn Prof. Rüst

Dass meine aus dem Artikel in Nr. 7 der SLZ ersichtliche Einstellung zum fragenlosen Unterricht Widerspruch hervorrufen würde, hatte ich erwartet. Ich kann die Aussetzungen Herrn Prof. Rüsts sehr gut verstehen, um so mehr, als unsere Ansichten über die Lehrfrage viel weniger weit auseinanderliegen, als es auf den ersten Blick erscheinen mag.

Denn ich kann dem Herrn Professor und den übrigen Lesern jenes Artikels die gewiss überraschende Erklärung abgeben, dass auch ich in jedem Lehrgespräch die Frage verwende, vor allem dann, wenn schwache Schüler, die grössere Gebiete nicht überblicken können und in der sprachlichen Formulierung noch unbeholfen sind, schrittweise in ein neues Gebiet eingeführt werden sollen. Demgegenüber vermeide ich aber die Frage im allgemeinen bei der Wiederholung schon vermittelten Lehrstoffes. Siehe das Beispiel «Aare» in meinem Kurzreferat!

Gewiss wird jeder gute Lehrer rein gefühlsmässig entscheiden können, in welchem Moment des unterrichtlichen Tuns die Frage oder die Aufforderung zum freien zusammenhängenden Sprechen das Zweckmässigere ist. Aber die Erfahrung lehrt doch, dass im grossen und ganzen in den Schulstuben viel zu viel gefragt wird. Seit Jahr und Tag haben wir bei den Lehramtskandidaten das gängelnde Abfragen bekämpfen müssen. Dass sich auch viele Lehrer im Amt der Gefahren der Frage nicht bewusst sind, geht wohl aus der Tatsache hervor, dass Leitung und Kommission der Basler Schulausstellung sich entschlossen hatten, in der Veranstaltung über «die Kunst des Unterrichtens» das Problem des fragenlosen Unterrichts in Form von Referaten und Lehrproben behandeln zu lassen. Bei der Uebernahme einer Lektion durch den Schreiber dieser Zeilen stand das Thema schon in der «aufrüttelnden» Formulierung «Fragenloser Unterricht» auf dem Programm. Ich glaubte der Absicht der Veranstalter entgegenzukommen, wenn ich mir nun vornahm, bei der Durchführung der Aufgabe die letzten Konsequenzen zu ziehen und der fast allgemein üblichen Einstellung zur Lehrfrage keine Konzessionen zu machen, sondern bei dieser Gelegenheit zu versuchen, ohne eine einzige Frage auszukommen. Dass mir

bei diesem Bemühen gelegentlich eine verkappte Frage entschlüpfte, ist mir selber auch zum Bewusstsein gekommen. Doch lag mir daran, bei dieser Demonstration durchgehend die *Form* der Frage zu vermeiden und durch andere Sprachformen zu ersetzen.

Abschliessend möchte ich noch einmal betonen, dass auch ich den grossen Wert der geschickten Frage in gewissen Situationen des Unterrichts durchaus anerkenne. Aber ich bin nach wie vor der Ueberzeugung, dass kurze Hinweise des Lehrers und die häufige Aufforderung zum zusammenhängenden Darstellen viel besser geeignet sind, die innere Regsamkeit des Schülers zu entwickeln und ihn rascher zu sprachlicher Sicherheit und Gewandtheit zu führen.

Gottfried Müller.

Ausserordentliche Kantonalkonferenz Baselland

Auf Samstag, den 19. Februar 1944, wurde die basellandschaftliche Lehrerschaft zu einer ausserordentlichen Kantonalkonferenz nach Liestal einberufen. Die auf diesen Zeitpunkt vorgesehene Stufenkonferenz kam in Wegfall. Der *Lehrergesangverein Baselland* leitete die Tagung mit dem frisch vorgetragenen Schubert-Lied «Widerspruch» ein. Ihm und seinem Dirigenten, Herrn *Bruno Straumann*, gebührt warmer Dank. Der Vorsitzende, *C. A. Ewald*, begrüsste sodann herzlich Behördemitglieder, Gäste, Referenten, die aktive und passive Lehrerschaft. Sein Eröffnungswort über Erzieherqualitäten, aufgezeigt am Bilde Christ. Gottl. Salzmanns, bildete in seiner prägnanten Weise sozusagen eine Brücke zum 1. Referat, «*Erziehung durch Unterricht*», gehalten von Herrn Seminarlehrer *J. H. Rinderknecht*, Zürich.

In seinem interessanten Vortrag setzte sich der Referent mit den Problemen der Unterrichtserziehung und der Unterrichtsmethode auseinander. Aussprachen nach Religionskursen oder nach missglückten Unterrichtslektionen bewiesen ihm das brennende Interesse von Lehrern und Lehramtskandidaten kleinen und kleinsten Erziehungs- und Methodikfragen gegenüber. Diese Erfahrung liess ihn bewusst das nach eigener Aussage altmodische Thema wählen. Der Lehrer kann sich nicht genug Rechenschaft geben und Meinungsaussprache pflegen über Vorgänge und Vorbedingungen, die gesundes Erziehen und Unterrichten gewährleisten. Eine sorgfältige Revision in der Geschichte der Pädagogik, erklärte der Referent, führt zur Erkenntnis, dass nur die *Erziehung in der grossen Gemeinschaft praktisch wertvoll ist*, dass alles Grosse, Lebensfähige auf dem Gebiete der Volksschule aus letztem Verantwortungsbewusstsein einzelner der Gemeinschaft gegenüber erwuchs und erwächst. Und dass als Fundament aller echten Erziehung das «Verankert-sein» in letzten Tiefen gelten muss. «*Zeiten christlicher Erziehung sind immer hohe Zeiten in der Erziehung gewesen.*» Darum auch der unschätzbare Wert der christlichen Erziehung; denn wahre Erziehung ist fähig, den Zögling in seinem «*Sosein*» hinzunehmen und den unerschütterlichen Glauben zu seinem «*Sollsein*» in sich zu tragen, wie Hermann Nohl trefflich formulierte. Sie muss den Schüler zu *polarem Wollen* führen, d. h. die Fähigkeit wecken, verkürzte Charakteranlagen bewusst zu fördern, zu stark entwickelte auf eine gesunde Norm zurückzubilden. Zwei tröstliche Feststellungen ermutigen den Erzieher, an diese scheinbar schwer lösbare Aufgabe heranzutreten: 1. Die Erziehung in ihren grundlegenden Anfängen ist kein willentlicher, sondern ein infektiöser Vorgang. Erziehung muss nur vorgelebt werden. Das Vorkommen Immuner darf dabei nicht abschrecken. 2. Jedes echt soziale Gefüge, heisse es gute Kinderstube, gute Schule oder guter Jugendverband, erzieht von selbst. Dass Erziehung, den verschiedenen Entwicklungsstufen entsprechend, verschieden verläuft, ist selbstverständlich. So ist z. B. das Volksschulalter nach den Erfahrungen des Referenten, die Stufe, bei welcher der Satz vom echt sozialen Gefüge Anwendung findet, weil sie der Erziehung die wenigsten Schwierigkeiten entgegenstellt. Voraussetzung ist allerdings, dass sie den Anforderungen einer *guten* Schule genügt. Welches sind nun aber die Vorbedingungen für eine gute Schulführung? Ein gründliches Studium in der Geschichte der Methodik führt zu einigen interessanten Feststellungen. Der Hinweis auf ein paar Kernpunkte muss hier genügen. *Neue, äusserliche Umstellungen bringen nicht neue, bessere Menschen.* Diese Erkenntnis bewahrt vor fanatischer Ueberschätzung einer Methode. *Die bessere Schule wird nur durch den besseren Lehrer geschaffen.* Der bessere Lehrer aber hat erkannt, dass gerade die kleinsten Einzelschritte für den Unterrichtsaufbau ernst und wichtig zu nehmen sind, dass dieser in immer lückenlosere Teilziele zerlegt werden muss, um durch das bessere Verständnis die Selbsttätigkeit des Schülers zu aktivieren. Der volle geistige Einsatz des Lehrers in seine Schularbeit ist ausschlaggebend. Er kann zu Spitzenleistungen führen. Er drängt aber auch den verantwortungsbewussten Lehrer, im Wissen um das hohe Gemeinschaftsziel, Erprobtes weiterzugeben, Probleme in Erziehung und Methodik mit Gleichgesinnten zu besprechen, die Schulstubentüre für den Mitkollegen offenzuhalten. Mit der Umsetzung dieser Erkenntnisse ins praktische Leben verliert das Schulehalten den von vielen gefürchteten Tretmühlecharakter gleichbleibenden Arbeitsablaufes. Das ist der rechte Geist, der uns befähigt, am Aufbau einer Generation mitzuhelfen, die mit klarem Blick, starkem Wollen und gütigem Herzen über allen Schwierigkeiten der Jetzt- und der Nachkriegszeit zu stehen vermag. Mit diesen Gedanken schloss der Referent seine trefflichen Ausführungen.

Der starke Applaus der Versammlung verdankte ihm die für die praktische Schularbeit so wertvollen Hinweise. — Nach kurzer Pause übergab der Vorsitzende Herrn Erziehungsdirektor *Hilfiker* zum Haupttraktandum «*Orientierung über das Schulgesetz*» das Wort.

Herr Erziehungsdirektor Hilfiker betonte eingangs, dass der Entwurf nun in seiner endgültigen Formulierung dem Landrat vorgelegt werden solle. In einem kurzen, geschichtlichen Rückblick wies er auf einzelne Motionen hin, die von 1911 an die Reorganisation des bestehenden Schulgesetzes anstrebten. Der einzige Vorstoss mit positivem Ergebnis war die Gesetzesvorlage über die *Organisation der beruflichen und hauswirtschaftlichen Fortbildungsschulen von 1925*. Der im Jahre 1938 vom Regierungsrat dem Landrat vorgelegte Schulgesetzesentwurf befasste sich mit grundlegenden Neuregelungen von organisatorischen Fragen, wie: erhöhtes Eintrittsalter in die Schule, Wahlen, Reorganisation des Mittelschulwesens u. a. m. Dieser Entwurf wurde vom Landrat einer ländrätlichen Kommission zur Vorberatung übergeben. Der Referent trat sodann auf die wesentlichen Abänderungsvorschläge der landrätlichen Kommission und der Präsidentenkonferenz ein, die hier raumeshalber kurz fixiert werden.

1. Die Eingliederung des Kindergartens in das Schulgesetz verpflichtet den Staat zur finanziellen Mithilfe, räumt ihm aber auch das Aufsichtsrecht ein.

2. Das Schuleintrittsalter wird um 4 Monate rückverlegt.

3. Die Gründung von Hilfsklassen wird aus referendumspolitischen Gründen den Gemeinden freigestellt.

4. a) Die Maximalschülerzahl umfasst in Gesamtschulen 40, vom 1.—4. Schuljahr 50, vom 6.—8. Schuljahr 30 Schüler; in den Arbeitsschulen 25, in ungeteilten Hilfsklassen 15 und in geteilten 20 Schüler. Wird in 4 aufeinanderfolgenden Jahren das Maximum um 5 Schüler überschritten, muss die Klasse getrennt werden.

b) Die wöchentliche Stundenzahl für Schüler beträgt minimal 18, maximal 32 Stunden. Die Pflichtstundenzahl der Lehrer wird auf minimal 26 Wochenstunden festgesetzt. Die Maximalstundenzahl wird nicht fixiert; ein loyaler Ausgleich wird der Lehrerschaft resp. der Schulpflege anheimgestellt.

5. Schulgemeinden mit 6 Primarlehrkräften dürfen die Schaffung eines Rektorates mit einem Primarlehrer als Vorsteher verlangen.

6. a) Als Pflichtfächer gelten: Biblische Geschichte, Sittenlehre und Religionsunterricht, wobei zu beachten ist, dass Fach 1 und 2 durch den Lehrer, das 3. Fach durch den Geistlichen erteilt werden muss.

b) Vom 3.—8. Schuljahr ist für Mädchen Handarbeit obligatorisch.

c) Im 6.—8. Schuljahr muss hauswirtschaftlicher Unterricht und Gartenbau erteilt werden, wobei bewusst auf werktätigen Unterricht umzustellen ist.

d) Als Freifächer, deren Einführung den Gemeinden vorbehalten ist, gelten: Kochunterricht und Französisch für das 6. bis 8. Schuljahr.

7. a) Das erhöhte Eintrittsalter und die ablehnende Haltung unserer meisten Nachbarkantone machen die umstrittene Einführung des 9. Schuljahres illusorisch. An dessen Stelle verbleiben die Fortbildungsschulen für Knaben, die aber auf neuer Grundlage aufgebaut werden müssen, um dem auf rein körperliche Ertüchtigung eingestellten Vorunterricht eine Schulung der geistigen Kräfte entgegenzustellen. Diese Fortbildungskurse umfassen 80 Stunden und müssen zwischen dem 17. und 18. Altersjahr absolviert werden.

b) Das Obligatorium unserer hauswirtschaftlichen Fortbildungskurse für Mädchen umfasst 360 Stunden. Der Besuch muss bis zum zurückgelegten 18. Altersjahr erfolgt sein.

c) Die landrätliche Kommission bevollmächtigt den Landrat, den Gemeinden Zustimmung zur Schaffung von Berufswahlklassen, nicht Vorlehrklassen, zu erteilen.

8. Die landrätliche Kommission hat sich in 15 Sitzungen über die Reorganisation des Mittelschulwesens beraten. Sie sieht folgende Abänderungsvorschläge vor:

a) Der Staat übernimmt alle finanziellen Lasten der Mittelschulen. Um auch den Primarlehrern die Freizügigkeit im Kanton zu sichern, werden auf Antrag von Herrn Erziehungsrat Erb, Münchenstein, auch ihre Alterszulagen vom Staate ganz übernommen. Dem Staate erwachsen so beträchtliche Mehrausgaben, an die die Gemeinden 30 % zu leisten haben.

b) Die neu zu schaffenden Realschulen resp. Realschulkreise treten an Stelle der heutigen Bezirks- und Sekundarschulen. Jeder Klasse steht eine Lehrkraft vor. Die Realschule umfasst 3 obligatorische und einen fakultativen Jahreskurs und schliesst an die 5. Primarklasse an. Die Schaffung einer höheren Mittelschule, eventuell einer technischen Mittelschule, soll dem Staate vorbehalten bleiben. Dieses Projekt bedeutet kein Unterminieren des baselstädtischen Schulabkommens. Dadurch könnte eine vielseitigere Ausbildung unserer Schüler ermöglicht und wahrscheinlich der Landflucht gesteuert werden. Die Realschulen haben ihren Schülern das Rüstzeug zu geben, das ihnen den Anschluss an die höhere Mittelschule gewährleistet.

c) Die Wahlfähigkeit des Reallehrers verlangt mindestens 6 Semester Hochschulstudium mit Diplomabschluss. Seine Wahl geschieht durch den Erziehungsrat mit der Real- resp. Realschulkreispflege. Seine Amtspflicht umfasst 35 Jahre.

d) In die Schulpflegen und in den Erziehungsrat sind auch Frauen wählbar.

Mit einem warmen Appell an die Lehrerschaft, in die Organisation des Schulgesetzes eine lebendige Schule einzubauen zum Wohle unseres Volkes und unseres Landes, schloss Herr Erziehungsdirektor Hilfiker unter dem Applaus der Anwesenden seine instruktiven Orientierungen. Da kein Diskussionsbegehren vorlag, legte der Vorsitzende 2 Anträge des Vorstandes mit folgendem Wortlaut vor:

1. Die Kantonalkonferenz ermächtigt die Präsidentenkonferenz, Stellung zu Gegenanträgen des Landrates zum Schulgesetz zu nehmen.

2. Der § 74 des Schulgesetzes ist dahin abzuändern, dass statt 2 Lehrervertreter 3 in den von 9 auf 11 Mitglieder erweiterten Erziehungsrat abgeordnet werden können.

Die Kantonalkonferenz trat einstimmig für Annahme des 2. Antrages ein. Zum 1. Antrag verlangte Herr Dr. Falkner, Bezirkslehrer, Böckten, das Wort. Sein ausführliches, sachliches Votum über die Schwierigkeiten und Gefahren des Doppelzieles an den Realschulen rief einer erregten Diskussion, die schlussendlich zu einer alle Teile befriedigenden Zwischenlösung führte. Auf Grund dieser Lösung wurde dann der Ermächtigungsantrag des Vorstandes einstimmig gutgeheissen. Der Vorsitzende schloss hierauf die Tagung unter herzlichem Dank an die Referenten und die bis zuletzt Getreuen. *C. B.*

LOHNBEWEGUNG

Aargau.

Aufhebung der Besoldungsabzüge für Militärdienst in den Ferien. Der Regierungsrat hat am 25. Februar 1944 auf Antrag der Erziehungsdirektion folgende Neuregelung getroffen:

«Den Lehrern sei bei Militärdienst während der ordentlichen Schulferien, d. h. während der Zeit, da der Unterricht an ihrer Schule allgemein eingestellt ist, kein Besoldungsabzug aufzuerlegen.»

Damit geht ein altes Postulat der Lehrerschaft in Erfüllung. Das Vorgehen der Erziehungsdirektion sei hier bestens verdankt. *Hs. M.*

Baselland.

Da seit einigen Monaten die Behörden des Kantons mit der Ausarbeitung eines neuen Besoldungsgesetzes für das Staatspersonal, die Lehrer und die Pfarrer beschäftigt sind und der Landrat Bedenken trug, weitere Teuerungszulagen ohne Volksbefragung zu bewilligen, trat der Regierungsrat zunächst nicht auf die Behandlung der Eingabe des Beamtenverbandes und des Lehrervereins Baselland vom 8. September 1943 ein. In ihrem Schreiben hatten die beiden Berufsorganisationen ihre Wünsche zu den Teuerungszulagen bekanntgegeben und in Anlehnung an die Vorschläge der Eidg. Lohnbegutachtungskommission vor allem die Erhöhung der Grundzulage und die bessere Berücksichtigung des Leistungslohnes verlangt, sich aber auch dafür eingesetzt, dass der Kreis der Pensionierten und Witwen, die Teuerungszulagen erhalten, vergrössert werde. Als dann zu Beginn dieses Jahres der Landrat beschloss, die Teuerungszulagen nicht dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen, beantragten der Regierungsrat und die Staatswirtschaftskommission dem Landrat, bis zum Inkrafttreten des Besoldungsgesetzes dieselben Teuerungszulagen wie 1943 ausweisen zu lassen. Eine gemeinsame Eingabe des Beamtenverbandes, des Lehrervereins und des Verbandes des Personals öffentlicher Dienste veranlasste aber die Behörden, den Wünschen der Berufsverbände etwas entgegenzukommen, indem der Landrat am 17. Februar 1944 beschloss, es seien für das Staatspersonal, die Lehrer und Pfarrer die Teuerungszulagen des Jahres 1943 um 10 % und der Kredit für die Teuerungszulagen an Pensionierte und Witwen von Fr. 12 000.— auf Fr. 15 000.— zu erhöhen. *R.*

Kantonale Schulnachrichten

Graubünden.

In den Winterschulen Graubündens schliesst das Schuljahr jeweilen im Frühling wie in fast allen Kantonen. Da aber an den meisten Orten 6 Monate Ferien sind, kann der neue Kurs dann erst im Herbst beginnen. Das ist ganz natürlich, aber damit stehen wir nicht mehr im Einklang mit den übrigen Eidgenossen. Verschiedene grössere Ortschaften mit weniger landwirtschaftlicher Bevölkerung haben ihre Schulzeit im Laufe der Jahre auf 9—10 Monate verlängert. Um sich der übrigen Schweiz anzupassen, haben dann

einige Orte, so Arosa, Davos, St. Moritz, trotz der mehrmonatigen Sommerferien den Anfang des Schuljahres auf den Frühling verlegt.

Auch für Chur wurde die Frage schon mehrmals erwogen, jedoch ohne Erfolg. Letzten Winter beschloss dann der Schulrat von Chur auch, den Schuljahresbeginn auf den Frühling anzusetzen. Eine Motion brachte die Angelegenheit vor den grossen Stadtrat. Es wurde geltend gemacht, dass die Frage wichtig genug sei, sie dem Stadtrat, wenn nicht gar der Volksabstimmung zu unterbreiten; man hätte sie auch der amtlichen Lehrerkonferenz, auch einem öffentlichen Elternabend vorlegen dürfen. Nach reger Diskussion nahm der Stadtrat die Kompetenz in dieser Frage für sich in Anspruch. Für die Volksabstimmung sprach sich eine Minderheit aus. Sodann wurde die Verlegung des Schulbeginns auf den Frühling mit 10 gegen 4 Stimmen gutgeheissen. Damit schliesst sich nun auch Chur den Gepflogenheiten anderer Kantone an, behält aber die 2 Monate langen Sommerferien (Juli und August) dennoch bei. Gut wäre es, wenn auch die Kantonsschule mitmachen würde, sonst wären neu eintretende Kantonsschüler aus Chur vom April bis September ohne Unterricht. Es wird sich wohl auch für diesen Nachteil ein Weg zur Lösung finden. *H.*

Zürich.

Konzert des Lehrergesangvereins Zürich, 5. März 1944, 17 Uhr, Tonhalle Zürich. Das diesjährige Orchesterkonzert des LGVZ (unter Mitwirkung des Lehrergesangvereins Solothurn) bringt zwei Werke ungarischer Komponisten, Franz Liszts «Missa solemnis» und Z. Kodalys «Te Deum», als ebenso interessante als wirkungsvolle Gegenüberstellung verschiedener Ausdrucksformen zweier nach ihrer Herkunft verwandter Temperamente. Dieser Gegensatz zwischen dem pathetischen, in mächtigen Akkordfolgen schwelgenden Kosmopoliten Liszt und dem unerbittlich realistischen, streng in der nationalen Sprache seines Volkstums sich ausdrückenden Kodaly ist so reizvoll, dass die Aufführung den verschiedensten musikalischen Bedürfnissen entgegenkommen wird. Der LGVZ glaubt, darum auch diesmal darauf vertrauen zu dürfen, dass seine Hörergemeinde ihm wiederum Treue halten werde, um so mehr, als ein hervorragendes Solistenquartett (Helen Fahrni, Relié Rimathé, Dr. Fetscherin und Siegfried Tappolet), das verstärkte Radioorchester und die autoritative Interpretation durch seinen Leiter, Ernst Kunz, eine wirkungsvolle Darbietung der beiden Werke verbürgen. *C. K.*

Polnisch-Kurse für Lehrer

Der Inspektor der Internierten-Hochschul- und Gymnasiallager, Herr Oberstlt. i. Gst. Zeller, sandte dem Zentralvorstand des SLV folgenden Aufruf mit der Bitte um Veröffentlichung im Vereinsorgan:

Polnische Sprachkurse für Akademiker, für Lehrer aller Bildungsstufen und qualifizierte Arbeitskräfte aus Industrie und Technik

Im Gegensatz zu unseren Verhältnissen in der Schweiz wird nach Kriegsende in verschiedenen Staaten Europas ein empfindlicher Mangel bestehen an Akademikern und Lehrern und an qualifizierten Arbeitskräften überhaupt. So hat der Krieg namentlich in *Polen* sehr grosse Lücken in die Reihen der Akademiker und Lehrer gerissen. Im Augenblick des Kriegsausbruches wurden in Polen sämtliche Hochschulen geschlossen, ebenso die Mehrzahl der mittleren Lehranstalten. Durch diese Massnahmen ist die Ausbildung von durchschnittlich 50 000 Studenten mit einem Schlage eingestellt worden. Wie die Polnische Gesandtschaft mitteilt, muss dieser Ausfall an akademisch gebildeten Arbeits- und Lehrkräften nach dem Kriege möglichst rasch ersetzt werden, und es besteht die Möglichkeit, dass hiefür vorzugsweise Schweizer und Schweizerinnen in Betracht kommen.

Die Nachfrage nach qualifizierten Arbeitskräften wird sich besonders auf folgenden Gebieten bemerkbar machen:

a) *Im allgemeinen und besonders im fachlichen Unterrichtswesen*, unter Einschluss der weiblichen Ausbildung (inkl. Haushaltungs- und Hotelfachschulen). Auch die Gründung schweizerischer Unterrichtsanstalten erscheint wünschenswert.

b) In der *Landwirtschaft*, für Fachleute der landwirtschaftlichen Organisation, die mit der Einbringung und dem Vertrieb der Bodenprodukte, mit der Milch- und Obstwirtschaft und der Verarbeitung des Obstes vertraut sind.

c) In *Technik und Industrie*, hierbei auch für *freierwerbende Unternehmer*. Speziell sind zu erwähnen Lebensmittelindustrie, Maschinen- und elektrische Industrie, Feinmechanik und Optik.

d) In der *Medizin*, hauptsächlich für die Gründung von Kur- und Heilstätten, Laboratorien usw.

e) In den *freien Berufen überhaupt*, wie z. B. mechanische Reparaturwerkstätten, Transportunternehmungen usw.

Als *Voraussetzung* für eine erfolgreiche berufliche Betätigung in Polen wird genannt: Allgemeine Kenntnisse über die Lebensverhältnisse und Lebensbedingungen in Polen vor Ausbruch des Krieges, ausgesprochene berufliche Eignung, gute Allgemeinbildung und namentlich persönliche Befriedigung im Beruf. Gute elementarische Kenntnisse der polnischen Sprache. — Für Lehrer ist ausserdem die Kenntnis der polnischen Schulverfassung, der Unterrichtsmethoden und der polnischen Kultur erwünscht.

Der schweizerischen Lehrerschaft ist Gelegenheit geboten, durch polnische Lehrkräfte für Interessenten *Kurse in polnischer Sprache* durchzuführen mit folgendem *Programm:*

1. Sprachkurse, einmal wöchentlich 2 Unterrichtsstunden, in der Zeit von Ende März bis Ende August 1944, total 42 Stunden.
2. Während der Osterferien geschlossener, einwöchiger Kurs von total 36 Unterrichtsstunden (polnische Sprachlehre 20 Stunden, polnische Schulverfassung 2 Stunden, Unterrichtsmethoden neuzeitlicher Fremdsprachen 3 Stunden, Grundlagen der polnischen Kultur 11 Stunden).
3. Geschlossener 10tägiger Kurs während der Sommerferien mit total 50 Unterrichtsstunden (polnische Sprachlehre 30 Stunden, Schulverfassung und Lehrmethoden 8 Stunden, polnische Kultur 12 Stunden).

Der ganze Kurs umfasst somit 128 Unterrichtsstunden.

Das Kursgeld beträgt minimal Fr. 70.— (bei mindestens 20 Teilnehmern), maximal Fr. 130.— (bei maximal 12 Teilnehmern).

Dieses Programm ist speziell für Lehrer aufgestellt worden. Für andere Interessenten liegt ein gekürztes Programm vor mit total 90 Unterrichtsstunden.

Es sind Kurse in Zürich, Bern, Fryburg und Genf vorgesehen.

Interessenten sind gebeten, sich bis spätestens 20. März beim Sekretariat des Schweiz. Lehrervereins, Postfach Unterstrass, Zürich, schriftlich anzumelden, unter Angabe von Bildungsgang und des gewünschten Kursortes.

*

Der Zentralvorstand des SLV hat auch davon Kenntnis genommen, dass die Gesellschaft schweizerischer Akademiker, die Gesellschaft ehemaliger Polytechniker und der Schweizerische Ingenieur- und Architekten-Verein in ihren Fachzeitschriften einen ähnlich lautenden Aufruf, mit entsprechend gekürztem Programm, erscheinen lassen werden, ferner dass der oben veröffentlichte Aufruf vom Chef der 8. Sektion der Generaladjutantur genehmigt worden ist.

Der Zentralvorstand des SLV begrüsst die vom Inspektor der Interniertenlager ausgegangene Initiative sehr. Sie ist nicht nur geeignet, dem vom Kriege schwer heimgesuchten Polen zu helfen, sondern sie liegt auch in unserem eigenen Interesse. Durch diese Organisation werden zusätzliche Arbeitsmöglichkeiten geschaffen und der nach Kriegsende drohenden Arbeitslosigkeit vorsorglich entgegengearbeitet.

Da sich die schweizerische Lehrerschaft zur Zeit mit dem Problem des Lehrerüberflusses nach dem Krieg befasst, hofft der Zentralvorstand, dass vor allem stellenlose Junglehrer sich für diese Polnischkurse interessieren werden. Es besteht aber auch die Möglichkeit, dass bereits angestellte Lehrer, die ihren Horizont erweitern möchten, sich für diese Kurse anmelden. Allerdings müssten sie die Garantie haben, dass sie, bereichert durch ihre Auslandserfahrungen, nach einiger Zeit ihre alte Stelle ohne Benachteiligung wieder einnehmen können. Der Zentralvorstand richtet daher an die kantonalen Erziehungsdirektionen und die Gemeinde-Schulbehörden die Bitte, initiativen Lehrern und Lehrerinnen, die sich für diese Kurse und den Schuldienst in Polen interessieren, die Beteiligung auf alle Weise, durch Erteilung von Urlaub usw., zu ermöglichen und zu erleichtern.

Der Zentralvorstand wäre auch in der Lage, in besondern Fällen den Teilnehmern an diesen Kursen das genannte Kursgeld ganz oder teilweise zu bezahlen. Diesbezügliche Gesuche sind an den Unter-zeich neten zu richten.

Für den Zentralvorstand des SLV:
Der Präsident: Dr. *Paul Boesch.*

Die Schweizerschule in Lima

Wie das «Schweizer Echo», die vom Auslandschweizerwerk der Neuen Helvetischen Gesellschaft herausgegebene Zeitschrift der Schweizer im Ausland, mitteilt, öffnete am 15. April 1943 die neugegründete Schweizerschule Lima in Peru unter dem Namen *Colegio Pestalozzi* ihre Tore. Sie begann ihr Schuljahr mit 14 Schülern. Die Leitung liegt in den Händen von Dr. C. Huber, dem seine Frau als Kindergärtnerin zur Seite steht. Die erste und zweite Primarklasse führen der Direktor und Herr Vera Tudela, ein Peruaner. Gemäss den Gesetzen des Landes muss jede fremde Schule einen Einheimischen als Vizedirektor anstellen. Um den Schülern den Besuch der Schule zu erleichtern, erwarb die Schulgenossenschaft Colegio Pestalozzi ein Auto mit 30 Plätzen, das die Schüler am Wohnort abholt und sie nach Schulschluss

Auf dem Wege zur Schweizerschule.

wieder nach Hause zurückführt. Für das erste Schuljahr werden sich die Ausgaben auf 35 000 Soles belaufen. Darin sind inbegriffen die Besoldungen des Lehrkörpers und der Hilfskräfte, die Miete des Lokals, der Kauf des Mobiliars, die Anschaffung und der Unterhalt des Autos. In kurzer Zeit hatten jedoch die Mitglieder der Kolonie 40 000 Soles zusammengetragen, so dass der Unterricht ohne finanzielle Sorgen aufgenommen werden konnte. Das Auslandschweizersekretariat der Neuen Helvetischen Gesellschaft unterstützte die Schule, indem es die Organisation der an Hindernissen reichen und aussergewöhnlich langen Reise von Frau Dr. Huber besorgte, während die Stiftung Schweizerhilfe dafür die notwendigen Mittel zur Verfügung stellte. *

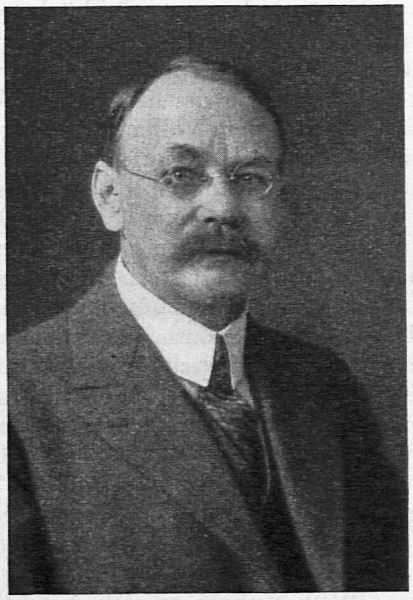
† Josef Gyr, Alt-Bezirksschulrektor, Baden

1868—1944

Verhaltener Spätherbstsonnenschein lag über Josef Gyrs schönem Weinberg an der «Goldenen Wand». Wir schritten das Rebgelände ab und tauschten unsere Erinnerungen an besonders seltene Jahrgänge. Ganz gegen seine Gewohnheit erzählte er auch von seinem Herkommen, seinem Grossvater, den sein Beruf mit einem Kloster verband, seinem Vater, mit dem sich der Sohn in seiner Neigung zur beschaulichen Naturbetrachtung und zur Scientia amabilis zutiefst verbunden fühlte. — Es sollte der letzte Gang mit meinem Freund durch die stillen Wege unserer Heimat sein. Wie oft hatten wir die nur uns bekannten Pfade von Brugg aus unter die Füsse genommen, mit Weinbauern Rede getauscht, eine seltene Pflanze in ihrem Lebensraum wieder aufgesucht und in einer alten Herberge Rast gehalten. Dann wurden für ihn die Kreise immer enger und enger. Der letzte und engste Kreis ist ihm nun geworden.

Vor mir liegt ein dicker Band mit dem ganzen wissenschaftlichen Apparat zur Deutung der «Maria Stuart» und gleich daneben ein Bändchen «Die Unkräuter unserer Gärten und Aecker». Das eine eine Leihgabe aus der unerschöpflichen Privatbibliothek

Jos. Gyrs, das andere ein Geschenk. So spannten sich, den gründlichen germanistischen Studien und den zutiefinnerst dem Bauerntum verhafteten Neigungen entsprechend, seine Interessen von einer schwer zu deutenden sprachlichen Form zur Pflege eines Gartengewächses, dem seine besondere Sorgfalt galt.



Ursprünglich dem Studium der Theologie zugewandt — er war Klosterschüler in Einsiedeln und Student der theologischen Fakultät in Fryburg —, nahm ihn das Gebiet der Germanistik und Kunstgeschichte in den Bann. Wie tief er in diese Wissenschaften eindrang, mag die Tatsache beleuchten, dass er der einzige Schüler des Sanskritseminars in Fryburg war, wo allerdings bei den Uebungen, wie Josef Gyr noch kürzlich voll Heiterkeit betonte, eine Chiantiflasche Professor und Schüler in Stimmung zu halten pflegte.

In der Folge finden wir ihn als Schüler des überragenden Germanisten Hermann Paul in Freiburg i. Br. und später in München. In die Schweiz zurückgekehrt, steht er in der Kanzlei einer etwas exklusiven Universität zur Immatrikulation. Mit abschätziger Gebärde weist man seine Einsiedler Matur als ungenügendes Dokument zurück, worauf er aus den Weiten seiner geräumigen Tasche die Exmatrikel von vier verschiedenen Hochschulen hervorholt, auf den Tisch wirft mit der Bemerkung: Genügt das immer noch nicht?

Diese kräftige Geste ist wohl nur wenigen seiner Deutschschüler in Erinnerung, mehr aber allen jenen Anmassenden, die sein Rektoratszimmer zu einer Feilsch- und Staatsanwaltsbude herabwürdigen wollten. Der Rektor sass da und hörte die Klagen und Beschwerden wortlos an. Dann tippte er ein klein wenig mit der Spitze des Bleistiftes auf den Tisch, jetzt mit dem stumpfen Ende, und wenn die Flut der Rede und Verunglimpfung sich weiter ergoss, kam jener Faustschlag, der in mehr als einer Sitzung dem einst farbentragenden Akademiker dann Luft verschaffte, wenn es klar um Recht oder Unrecht ging. So wird seine Rektoratsperiode, 1914—1932, in uns den Menschen wieder erstehen lassen, der es mit seinem Gewissen nicht vereinbaren konnte, an die «schellenlaute Gegenwart Konzessionen zu machen». Gütig mit Schülern und Amtsgenossen, verdiente er das Lob eines ihm im Tode vorangegangenen vertrauten Kollegen: Man nannte seinen Vater den «Erzieher» Gyr, das geistige Format des Sohnes, gepaart mit dieser ungewöhnlichen menschlichen Grösse und Güte war für uns stets beglückend.

In seinem Unterricht hat er während 42 Jahren manche Wandlung mitmachen müssen und mehr als einmal angebahnt. Bei seiner Belesenheit war es ihm ein Leichtes, immer wieder fesselnden Lektürestoff auszugraben und in seinen Klassen auszuwerten. Manches aber durfte er in den letzten Unterrichtsjahren nicht mehr bieten; für feinere Zusammenhänge hatte unsere Generation mit ihrer übersteigerten Dynamik kein Verständnis mehr. Auf einer Wanderung traf Jos. Gyr vor kurzer Zeit einen Schüler an, der vor vierzig Jahren bei ihm die Schulbank gedrückt hatte. Der Lehrer erkannte den Ehemaligen sofort wieder. Dieser aber flüsterte mir zu: «Was haben wir bei Herrn Gyr einst abgeschrieben!» Herr Gyr aber sagte auf dem Weg über den Bözberg: «Hat der einst abgeschrieben und immer noch gemeint, ich sehe es nicht».

Heinrich Federer, Josef Gyrs Klassenkamerad in Einsiedeln, erzählte mir einst am Kaminfeuer eines Hospizes: «Wir konnten uns den Charakter Gyrs anfänglich nicht recht deuten. Wir hielten ihn gar für liebedienerisch; denn er ging immer zwei Schritte hinter dem Präfekten her, wie ein Schatten. Bald aber erfuhren wir den Grund. Josef Gyr hatte sich früh das Rauchen angewöhnt, das in den Räumen des Klosters streng verboten war. Der Präfekt allein machte eine Ausnahme. Gyr aber zog im Nachgenuss des Räuchleins in den Bahnen des Vorgesetzten.» — Von Geltungsbedürfnis war bei ihm nie eine Spur. Wie könnte sonst seine fertige Doktordissertation, wohl versorgt und versandbereit, in einer Schublade liegen!

Wir hatten letzten Herbst beabsichtigt, das schöne Rebgut Vallombrosa ob der Tresa zu besuchen. Es kam nicht dazu. Josef Gyr ist nun selbst ins Schattental eingezogen. Die Ewigkeit hat jetzt das Wort. Und wenn man ihn nach Ausweisen fragen sollte, könnte er mit seiner stets liebenswürdigen Handbewegung unzählige Beweise einer unbegrenzten und fast wahllosen Herzensgüte herausziehen.

50 Jahre lang hat Josef Gyr unserer Zeitung die Treue gehalten. Wir wollen ihm eine Minute des Schweigens widmen. *H. S.*

Prof. Rudolf Spühler,

Alt-Seminarturnlehrer, Küsnacht, 1868-1944

Mit Rudolf Spühler, der am 5. Februar in Andelfingen verstarb, wo er vor 2 Jahren seinen Wohnsitz genommen hatte, ist eine ausgeprägte Lehrerpersönlichkeit, eine hochverdiente turnerische Führergestalt unserem Gesichtskreise entrückt. Die zürcherische Lehrerbildungsanstalt durfte ihn mehr als 3 Jahrzehnte lang zu ihrem Lehrkörper zählen, und das Ansehen, dessen er sich im weiten Vaterlande herum erfreuen konnte, gereichte auch ihr zur Ehre. Denn vermöge seines autoritativen Wissens und Könnens auf dem Gebiete der gesamten körpererzieherischen Bestrebungen zählte er seit Jahren zu den ersten Fachvertretern dieser oft und immer wieder auf einem Nebengeleise gehaltenen Schuldisziplin. Kaum einer, der ihn im vielgestaltigen Umfang seines Lebenswerkes zu überbieten vermöchte, das sich bei weitem nicht bloss innerhalb seiner eigentlichen Berufspflichten gehalten, sondern auf alle Belange der physischen Ertüchtigung von Jugend und Volk erstreckt hat.

Wie einst wohl alle Turnlehrer der Schweiz, die hauptamtlich am Posten standen, wurde Rudolf Spühler sach- und fachkundig aus eigener Kraft. Klar, dass ihm dazu das Sekundarlehrerstudium eine fundamentale Unterlage schaffte. Dann brachte ihn seine Lehrstelle in Winterthur (1892—1901) unter den Einfluss

des unvergessen gebliebenen Nikolaus Michel, der als Leiter des Lehrerturnvereins ebenso vorbildlicher Praktiker wie Methodiker war. In starkem Masse mitbestimmend muss seine Betätigung im Vereinsturnen gewesen sein. Als Oberturner des Turnvereins Dietikon, dann aber besonders des Stadtturnvereins Winterthur, eignete er sich jene umfassende Stoffkenntnis an, wie sie selbst heute ohne Vereinspraxis gar nicht denkbar sein kann. Die wissenschaftlichen Lükken ergänzte er durch ernsthaftes Weiterstudium an der Universität.

Es erklärt sich so seine unbeirrbare Ueberzeugung in die Notwendigkeit des Zusammengehens und Ineinandergreifens von Schul- und Vereinsturnen, die beide von denselben Lebensbedingungen abhängig sind und daher nach wie vor in die gleiche Front gehören. Jahrzehntelang bewährte sich das harmonische, auf gegenseitige Unterstützung abgestimmte Verhältnis, das sich auch dadurch kundgab, dass die Spitzenleute des Schweiz. Turnlehrervereins und der Turnverbände eine sympathische Art von Personalunion verkörperten. Rudolf Spühler, der dem ersteren jahrelang als Kursleiter und im Vorstand, zuletzt als Präsident, treffliche Dienste geleistet, war einer der letzten ihrer Repräsentanten. Es bereitete ihm daher eine schwere Enttäuschung, als die Wege der beiden nach Zweck und Ziel verwandten Organisationen ohne Not auseinandergeführt wurden.

In Dankbarkeit verankert bleibt sein Name im Kantonalturnverein Zürich, dessen Oberturner er während mehrerer Amtsdauern war, und erst recht im Eidg. Turnverein, der ihm in technischer Hinsicht ebenfalls wertvolle Führerarbeit nachzurühmen hat. Sie fand durch die Organisation des Eidg. Turnfestes in St. Gallen (1922) ihren einzigartigen schönen Abschluss. Schon früher (1910—1914), nämlich als erster Chefredaktor der verbandseigen gewordenen «Schweiz. Turnzeitung» war seine unversiegliche Schaffenskraft im besten Lichte zur Geltung gekommen.

Im Zusammenhang mit seinem umfassenden Können steht die Berufung in die Eidg. Turnkommission, in der er während 10 Jahren massgebend mitarbeitete, die aber auch nachher nicht unterliess, namentlich bei Schaffung der neuen Turnlehrmittel, sich der ausgezeichneten Kenntnisse Rudolf Spühlers zu versichern.

Unnötig zu sagen, dass er mit höchstem Verlass auch seinen beruflichen Verpflichtungen genügte. Rudolf Spühler arbeitete als Turnlehrer der werdenden Lehrer mit peinlicher Gewissenhaftigkeit. Wie keiner vermochte er ja aus einem vollen Rüstzeug zu schöpfen, denn selbst zur Zeit des turnerischen Umbruchs, als Leichtathletik und Kampfspiele in Aufnahme kamen, stand er ratend und lenkend an der Quelle. Was und wie alles dem Schulturnen zugute kam, passierte sein praktisch abgeklärtes Urteil. Bezüglich der methodischen Ausnützung der neuen Stoffgebiete leistete er wertvolle Mitarbeit, ebenso für eine einfache, logisch gehaltene turnsprachliche Bezeichnung namentlich der Freiübungen. Väterliche Fürsorge gehörte immer dem ihm ans Herz gewachsenen Seminarturnverein, dem er selber einst als Vor- und Oberturner gedient und mit die ersten Grundlagen zu seiner Lebenstätigkeit zu verdanken hatte. Er schätzte ihn zeitlebens als notwendige Ergänzung seiner eigenen Lehraufgabe, und als ihm einmal ernstlich die Auflösung drohte (1918), wehrte er sich mit allem Nachdruck für dessen Weiterexistenz.

Nicht verschwiegen bleiben soll, dass ihm die letzten Amtsjahre recht schwer gemacht waren. Als massgebender Pionier des Schulturnens hätte er wohl erwarten dürfen, dass der aufgeklärte Kanton Zürich nicht zögern würde, in Würdigung der auf dem Gebiete der Körpererziehung erreichten Fortschritte, das Staatsseminar mit einer mustergültigen Arbeitsstätte auszurüsten und, gemäss Weisung des Bundes, die dritte Turnstunde einzuführen. Beides ist man ihm, dem ohnehin das zunehmende Alter die Berufsarbeit nicht erleichterte, schuldig geblieben. Nicht einmal die Zeitspanne bis zur Gegenwart hat hiefür ausgereicht. Dass man mit der Gründung von Lehrerturnvereinen und deren behördlicher Förderung das Manko auszugleichen suchte, auch so, indem man Rudolf Spühler mit technischer Oberleitung und Inspektion betraute, war keinesfalls Aequivalent und wird es nie sein können. Die Pensionierung empfand der in seinem Pflichtmass gehemmte und zum Teil unverstandene Freund um so mehr als Wohltat, als er ehrlich verspürte und auch kein Hehl daraus machte, wie falsch die Altersgrenze des Turnlehrers gezogen ist.

Beinahe 12 Jahre hat Rudolf Spühler den wohlverdienten Lebensabend geniessen dürfen. Er tat es mit jener gesunden Einstellung zum Alltag, die ihm allezeit Richtschnur gebildet hat. Einfachheit und Bodenständigkeit hielt er von Jugend auf konsequent hoch, und Klarheit und Wahrheit gab er nicht nur die Ehre, er lebte sie tatsächlich, wie schweizerische Denkart und demokratisches Wesen. Was Gesellschaft und Staat nur billig vom Einzelnen zu erwarten und zu fordern haben, das leistete unser Freund mit selbstverständlichem, vorbildlichem Bürgersinn. Wäre unsere staatliche Gemeinschaft ein Vielfaches vom Schlage eines Rudols Spühlers, dann wäre es lang gut um sie bestellt. In gleich gradem Verhältnis stand er zum Freund und Gleichgesinnten, wenn auch seine zurückhaltende Natur das warmfühlende Herz und die hochachtbare Gesinnung nicht immer leicht zu erken-

nen gab. Dürfte ich dem heimgegangenen Freund und wertvollen Menschen einen Denkspruch auf das Grab widmen, das er seiner Asche in der Heimatgemeinde Wasterkingen gewünscht hat, dann müsste er lauten:

Treu im Beruf, treu in der Ueberzeugung,
treu der Vatererde, treu dem Freunde!

E. Zehnder, Thalwil.

Kleine Mitteilungen

Training im Rechnen

«Du hast eine schwache Note im Rechnen», wird da einem kräftigen Jungen ins Gesicht geschmettert. «Ach ja, ich kann einfach nicht rechnen», lautet die Erwiderung. Und doch hat der Schüler denselben Rechenunterricht genossen wie seine Kameraden. Was kann da alles dafür die Ursache sein? Den guten Willen eines solchen Schülers vorausgesetzt, gibt es da verschiedene Gründe für das Versagen im Rechenunterricht, wie z. B. keine klaren Zahlenbegriffe, zu wenig Verständnis für eine in einen Text gefasste Rechenaufgabe, das Gefühl der Entmutigung, schwaches Gedächtnis, vielleicht auch noch andere. Besonders der Mangel an Selbstvertrauen ist ein grosser Nachteil, während das Gegenteil davon, die Freude am Rechnen, erst erstrebt und erkämpft werden muss. Dazu dient, den schwachen Rechner darauf aufmerksam zu machen, dass beim Rechnen immer dasselbe wiederkehrt: Immer wieder Zu- und Abzählen, immer wieder Malnehmen oder Teilen von Zahlen, immer dieselben Operationen, aber auch immer dieselben Zahlen und auch dieselben Ergebnisse. Der schwache Schüler wird für solche Winke dankbar sein. Sodann «sortieren» wir die Zahlen 1—100 nach dem Grade ihrer Bequemlichkeit oder Eignung für ein reibungsloses Rechnen. Wir stellen z. B. die Gruppe 2, 3, 4, 6, 8, 12, 24 zusammen. Alle sind in der Zahl 24 ohne Rest enthalten. Wir nennen sie «verwandte» Zahlen. Mit solchen Gruppen rechnen wir. Für diese Uebungen hat aber die Schule oft nicht genug Zeit. Primarlehrer A. Demarmels, Davos-Platz, hat deshalb Uebungen mit einer kurzen Anleitung zusammengestellt, die er «Rekord-Rechentabellen» nennt. Sie können zu 2 und 3 Rappen das Stück angeschafft und in der Klasse verwendet werden. Den schwachen Schülern teilt man sie aus, damit sie zu Hause üben können. Die Tabellen sind so gestaltet, dass die Rechenfertigkeit, ähnlich den Sportleistungen, notiert werden kann. Hier das verkleinerte untere *Viertel* einer solchen Tabelle, für deren Verwendung der obgenannte Kollege dankbar ist.

7	12		2		26	5		85		13	78
	19	57		16	80	5		60	6		90
6	14		5	15		6	16		4	17	
	18	90		12	84	4	14		9	12	

Name: .... Klasse

Blatt Nr. .....

Einzelrechnen:	**Wettrechnen:**
Zeit: ..... Sekunden	Rang: Nr..... (0 Fehler!)
Fehler:	Zeit: ..... Sekunden
Datum:	Datum: .....

Ergebnisse von 160 und weniger Sekunden gelten als „sehr gute" Leistungen.

Nachdruck und Vervielfältigungen *gesetzlich verboten!*

Ein Lehrer, der die Tabellen — die für die Elementarstufe und für Mittel- und Oberstufe der Primarschulen separat ausgearbeitet sind — sogar an der Handelsschule des Kaufmännischen Vereins brauchte, und zwar für Lehrlinge, die sich auf die Prüfungen vorbereiteten, berichtet von grossem Interesse der Schüler am Wettrechnen. Er schreibt: «Ihre Tabellen sind ein ausgezeichnetes Mittel, um die Fertigkeit im Rechnen zu steigern, weil der Ansporn besteht, die Zeit ständig zu verbessern. Solche Wettrechnen sind sehr gute Konzentrationsübungen.»

Schwimm-Instruktoren-Prüfung.

Die IVK für Schwimmen veranstaltet vom 17.—20. April 1944 in Zürich einen Schwimm-Instruktorenkurs mit anschliessender Prüfung I sind, und für eine kleinere Anzahl gut vorbereiteter Programm können beim Unterzeichneten bezogen werden, an den auch die Anmeldungen zu richten sind.

Für Kursteilnehmer, die noch nicht im Besitze der SLRG-Prüfung I sind und für eine kleinere Anzahl gut vorbereiteter Interessenten findet am 16. April 1944 ein SLRG-Kurs I mit Prüfung am 17. April 1944 vor Beginn des Instruktorenkurses statt. Die SLRG-Prüfung II wird am Instruktorenkurs abgenommen.

Interverbandkommission für Schwimmen: *Armand Boppart*, St. Gallen, Böcklinstr. 54. Telephon 2 39 02.

Administrative Mitteilung

Die Verteilung eines Auflagerestes der Broschüre «*Rheinwald — die Talschaft wehrt sich gegen das Stauseeprojekt Hinterrhein*» an einen Teil unserer Abonnenten [1]) veranlasste das «*Konsortium Kraftwerke Hinterrhein*» seinerseits, drei Drucksachen zur Kenntnisgabe seines Standpunktes zuhanden *aller* Abonnenten der heutigen Nummer beizulegen.

[1]) Wer die erstgenannte Broschüre nicht erhalten hat und sie nachträglich zum Vergleich beziehen möchte, kann sie weiterhin (solange der zurückbehaltene Vorrat reicht) kostenlos bei der Administration der SLZ (Postfach Hauptpost) beziehen.

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstraße 31/35

Ausstellung bis Ende April:

Piccole mani benedette / Kleine gesegnete Hände

Oeffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 10—12 und 14—17 Uhr. *Montag geschlossen.* Eintritt frei. Primarschüler haben in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Montag, 6. März, 17.15 Uhr:

Führung durch die Ausstellung.

Leitung: Herr Fritz Brunner, Sekundarlehrer.

„Kleine gesegnete Hände"

Ausstellung im Pestalozzianum.

Das Pestalozzianum fügte mit der Eröffnung der Tessiner Schülerarbeitenschau am 12. Februar seinem Kranz gutgelungener Ausstellungen einen weiteren ansprechenden Bestandteil an. Nach den Schweden sind es diesmal die Primarschüler, 2.—4. Klasse, von *Stabio*, von deren Schaffen in Heimatkunde, Sprache und Rechnen eine geschickt zusammengestellte, farbenfrohe Schau kündet. Die Arbeiten aus der Schule von Frau Cleis-Vela stammen aus zehn Jahren.

Eine Erzählung, ein Aufsätzchen oder ein Ereignis der Heimatkunde zu illustrieren, gefällt den Kindern immer. Auch die kleinen Künstler aus dem Tessin illustrieren; aber auf eine neuartige Weise. Sie setzen Bildchen zusammen aus den verschiedenartigsten Materialien. Da suchen sie alte Tapeten, farbiges Papier, Holzstückchen, Rinde, Watte, gepresste Blätter, alte Stoffe, Fellteile, kurz den ganzen oft unbeachteten Ueberfluss kleiner und kleinster Materialpartikelchen in Natur und Haus. Damit gestalten sie nun ihre Illustrationen. Sie kleben, reissen, schneiden, setzen zusammen, streichen an und siehe, was unter der Leitung einer künstlerisch begabten, arbeitsfreudigen Lehrerin entsteht, sind entzückende kleine Kunstwerkchen in ihrer Art.

Eine kindertümlich einfache, in ihrer Farbenharmonie, ihrer kompositorischen Anlage manchmal wiederum beinahe raffinierte Darstellung der Natur mit den einfachsten Mitteln der Natur selbst geschaffen. Ein Triumph echtesten Arbeitsprinzipes, muss der Werkstoff doch selbst gesucht, bearbeitet, das Werklein selbst durchdacht und zusammengesetzt werden. Zweifellos bietet dieses Vorgehen dem Schüler ein Phantasie- und Geschmacksbildungserlebnis originellster Prägung. Dass es wohl nur einer selbst hochbegabten Lehrerpersönlichkeit vergönnt ist, mit Kindern dieser Altersstufe solche Arbeiten zu schaffen, ist klar, ebenso wie bei gewissen Arbeiten, den prachtvollen Wandteppichen zum Beispiel, der Lehrereinfluss stark, vielleicht zu stark, spürbar wird.

Photo: A. Jansen, Zürich 6.

Die Themen der Arbeiten kommen aus dem täglichen Leben der Kinder: Das Jahr des Bauern, Wir arbeiten, Der 1. August, Unser Brot, Ueberschwemmung, Das Leben in Stabio, alles wird auf Papier oder auf Stoff geklebt. Legenden werden übermütig und wieder innig nachgestaltet, Kalender geklebt; Zusammensetzspiele des Sprachunterrichts sieht man neben einer aus geklebten Stellfiguren bestehenden Krippendarstellung.

Kleine Wunderwerke sind die Gemeinschaftsarbeiten, die die Themen Pfahlbauerdorf, Inneres eines Bauernhauses, Schreinerei und Höhlenbewohner in farblich einfallreicher und stofflich kühner Art zeigen. (Ein Zahn wird zu einer Axt. Sogar die Haut einer echten Tessiner Viper darf als unheimlich lebensnahes Dekorationsstück nich fehlen.)

Auch die Aufsätzchen der Kleinen sind in dieser neuartigen Technik illustriert. Man spürt diesen kleinen Arbeiten förmlich die Gestalterlust an, die die Kinder beim Werken mit diesen naturverwachsenen Stoffen empfunden haben. Die Einfachheit der Mittel, die konsequente Entwicklung einer eigenen Arbeitstechnik, der überquellende Phantasiereichtum in der Ausführung, die ungemeine Freiheit in der selbständigen Gestaltung der Themen, sie alle haben diese Illustrationswerklein geschaffen. Dass der frohe Werkeifer einer guten und freien Schularbeitsgemeinschaft diesem Kopf, Herz und Hand erfassenden und bereichernden Tun beistand, davon ist auch die kleinste und unscheinbarste Klebearbeit in irgendeinem Heft lebendiges Zeugnis.

Werner Kuhn.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 8 08 95
Schweiz. Lehrerkrankenkasse Telephon 6 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Auszug aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes

Samstag, den 26. Februar 1944, in Zürich.

Anwesend sind 10 Mitglieder des Zentralvorstandes (zwei fehlen entschuldigt), H. Aebli, Präsident der Rechnungsprüfungsstelle, und die Redaktoren.

Vorsitz: Zentralpräsident Prof. Dr. P. Boesch.

1. Der Zentralvorstand genehmigt verschiedene Jahresberichte von Kommissionen und Stiftungen.

2. Sämtliche Jahresrechnungen des SLV liegen vor und werden zuhanden der Delegiertenversammlung genehmigt. Es wird Kenntnis genommen vom Bericht des Fachrevisors, der die Rechnung des SLV für das Jahr 1943 geprüft hat. Seiner Anregung, der Verlustreserve des SLV einen wesentlich höheren Betrag zuzuweisen als vorgesehen war, wird Folge gegeben.

3. Das vom Leitenden Ausschuss vorgelegte Budget für das Jahr 1945 wird durchberaten und gutgeheissen.

4. Mehrere befreundete Lehrervereinigungen haben ihr Interesse am 28. Schweiz. Lehrertag in Bern durch Zuschriften bekundet. Der Zentralvorstand bespricht verschiedene Anregungen zur Ausgestaltung des Lehrertages und nimmt ein Kreisschreiben an die kantonalen Erziehungsdirektionen in Aussicht, in dem diese um die Gewährung von Urlaub zum Besuch des Lehrertages ersucht werden.

5. Der Präsident der Kommission für interkantonale Schulfragen legt den Entwurf für einen Vertrag zwischen der Firma E. Ingold & Co. und dem SLV für die Herausgabe der Kommentare zum Schweiz. Schulwandbilderwerk vor. Der Zentralvorstand stimmt dem Vertrag zu.

6. Der Zentralvorstand gibt seine Genehmigung zur Veröffentlichung eines Aufrufes, der zur Teilnahme von Lehrern an Sprachkursen in Polnisch einlädt (s. heutige Nummer der SLZ).

7. Es wird Beschluss gefasst über die Anlage von Geldern, die durch Kündigung frei werden. Ein Gesuch um Gewährung eines Baukredites wird in Befolgung der Vorschriften des Reglementes über die Anlage von Geldern abgewiesen.

8. Hch. Hardmeier berichtet über seine weiteren Vorbereitungsarbeiten zur Herausgabe von Erhebungsbogen für eine Besoldungsstatistik des SLV. Seine Anträge werden gutgeheissen; das an die Sektionen zu verteilende Material kann in Druck gegeben werden.

9. Eine interessante Anregung zum Ausbau einer Stelle für die Schaffung von Lehr- und Anschauungsmitteln in Zusammenarbeit mit dem SLV wird zur näheren Prüfung an die Kommission für interkantonale Schulfragen gewiesen.

10. Die Herausgabe des Jugendblattes zum «Tag des guten Willens» wird unterstützt.

11. Nächste Sitzung des Zentralvorstandes: 6. Mai 1944 im Glarnerland. *Bi.*

Zum Tag des guten Willens

Das Jugendblatt, das seit Jahren auf den 18. Mai, den Tag des guten Willens, erscheint, soll auch dieses Jahr wieder für den Friedensgedanken unter unserer empfänglichen Jugend werben. Leider liess letztes Jahr der Absatz des Blattes zu wünschen übrig. Wir möchten daher den Aufruf der Redaktion, den Fortbestand dieses wenn auch kleinen Friedenswerkes zu sichern, warm unterstützen. Das kann geschehen, indem die Lehrerschaft durch Einsendung von passenden Artikeln, Gedichten, Liedern, von Vorschlägen für kindliche Hilfsarbeit usw. an der inhaltlichen Gestaltung des Blattes mitwirkt. Alle Einsendungen sind an den Redaktor, Herrn Fritz Aebli, Breitensteinstr. 19, Zürich 10, zu richten.

Die grössere Verbreitung des Blattes kann dadurch erreicht werden, dass die Sektionen Propagandastellen einrichten, die sich um die Verbreitung des Blattes bemühen. Die nötigen Propagandaexemplare können bei Frl. L. Wohnlich, Postfach 19 744, Bühler, Kt. Appenzell A.-Rh., bezogen werden.

Der Zentralvorstand des SLV.

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

Kurse

Englischkurse für Lehrer an den Handelsschulen des SKV.

Angeregt durch Dr. *J. Burri*, Rektor an der Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Zürich, hat das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit in Verbindung mit dem Schweizerischen Kaufmännischen Verein erstmals in den Sommerferien 1942 einen Englischkurs veranstaltet, der von 22 Teilnehmern besucht war. Die meisten von ihnen empfanden den Wunsch nach einer Fortsetzung auf geeigneter Grundlage. Während in der ersten Januarwoche der ursprüngliche Kurs in Basel für 14 neue Besucher wiederholt wurde, fand der Fortsetzungskurs in der zweiten Januarwoche in Zürich statt. Von den ursprünglichen Kollegen hatten sich ein Dutzend wieder eingefunden, die durch ein halbes Dutzend neuer verstärkt wurden.

Die Kursleitung lag in den Händen von Rektor Dr. Burri. Als Lehrer wirkten mit Dr. *H. Berli*, Hauptlehrer an der kaufmännischen Berufsschule Winterthur, und *R. A. Langford*, Englischlehrer, Zürich. Die beiden teilten sich in der Weise in die Arbeit, dass der eine namentlich die Handelskorrespondenz und die damit in Verbindung stehenden Sachfragen behandelte, während der andere sich mehr mit den Sprachformen befasste. Dr. Berli, Verfasser eines Büchleins über englische Handelskorrespondenz, verfügt über eine enorme Sachkenntnis auf seinem Gebiet, die sich auch auf die gegenwärtigen komplizierten internationalen Verhältnisse erstreckt; R. A. Langford kommt neben der eingehenden Kenntnis seiner Muttersprache eine langjährige Erfahrung mit deutschsprachigen Schülern zustatten, die er letztes Jahr ebenfalls in einem Lehrmittel niedergelegt hat.

Das Arbeitsprogramm war recht aufgelockert, wie es sich mit Lehrern, die in der praktischen Tätigkeit stehen, mit Vorteil ergibt. Wenn dabei die systematische Arbeit teilweise zu kurz kam, so waren die Kursstunden dafür belebt durch gegenseitige Anregungen, praktische Hinweise auf den Unterricht, durch methodische Winke und eifrige Diskussionen. Dieses Verfahren trug dazu bei, manche Schwierigkeit, die sich im Laufe des Unterrichts gezeigt hatte, zu klären. Angesichts der Unmöglichkeit, sich gegenwärtig im englischen Sprachgebiet weiterzubilden, befruchten diese Kurse den Unterricht an den KV-Schulen. Sicher wären sie auch am Platz für Lehrer an Sekundar- und Mittelschulen, deren junge Lehrkräfte namentlich Vorteil daraus ziehen würden.

J. J. Ess

Aus der Pädagogischen Presse

Das stimmt nicht!

In der Januar-Nummer, der übrigens sehr reichhaltigen, wie seit Anbeginn immer lebendigen und instruktiven Nummer des «*Schweizer Spiegels*», steht auf der ersten, der «*Seite des Herausgebers*», der folgende Abschnitt:

«Die Jugend sammelt in unseren Schulen sehr viel Wissensstoff an,, nach unserer Meinung zuviel. Aber eines gibt ihr die Schule nicht, die Berührung mit dem Teil des Lebens, der schliesslich bei allen die grösste Zahl ihrer Tage und Jahre ausfüllen wird: Mit dem Erwerbsleben. Ist es nicht wichtig, dass unsere Jugend sieht, was in der Schweiz hergestellt und verkauft wird, dass sie eine Ahnung davon bekommt, wovon wir leben!»

Wir dürfen sagen, dass der Herausgeber sich wohl irrt. Möglicherweise stimmt die Bemerkung für die Maturaschulen. Deren Lehrpläne haben tatsächlich eine bedeutende Ferne von der Wirtschaftslehre. Es ist nicht schwer zu begründen, warum dem so ist, und es wäre zu untersuchen, ob hier ein *wirklicher* und vielleicht ein leicht behebbarer Mangel vorliegt. Für die Volks- und Sekundarschulen aber stimmt der Vorwurf kaum. Hier wird so viel in Volkswirtschaft gelehrt und besprochen, dass man z. B. seitens der Leiter der Rekrutenprüfungen immer wieder warnt, nicht zu lange bei diesem, dem *leichtesten Stoff*, zu verbleiben, von dem sozusagen alle Experten, zumeist Lehrer der Volksschulen, erstaunlich gute Kenntnisse haben. Es ist ausgeschlossen, dass diese in der Schule nicht gebraucht werden, im Rechnen vor allem, in der Geographie, in der Lektüre, der Naturkunde und an vielen Orten und bei vielen Gelegenheiten. Nein, für die Volksschule stimmt der Vorwurf nicht. Höchstens mag es vorkommen, und nicht sehr selten, dass zu sehr nach veralteten oder einseitigen Vorstellungen unterrichtet wird. Kein Fach verlangt mehr Umstellungen des Stoffes als die Wirtschaftskunde, die ständig vor neue Tatsachen gestellt ist. * *

«Ecolier Romand»,

die welsche Schülerzeitung, herausgegeben von der Pro Juventute mit Unterstützung der Sektionen der SPR, hat das Präsidium gewechselt. Es wurde an Stelle des demissionierenden M. Wasserfaller von Madame *Moret-Riess* in Genf übernommen. Die *Redaktion* der Halbmonatsschrift besorgt weiterhin Madame *Chenuz-Meystre* in Lausanne, wo das Halbmonatsblatt auch herauskommt. Sie wird in immer vermehrtem Masse von Französischklassen der alemannischen Schweiz abonniert. **

Journal des Parents,

monatlich in Lausanne erscheinend, ebenfalls von der Pro Juventute, dazu von der Pro Familia und Pädagogischen Sektionen betreut, wird nun von M. Graz redigiert, nachdem der verstorbene Redaktor M. Laurent es 16 Jahre besorgt hatte. **

Jahresberichte

103. Jahresbericht der Schweizerischen Erziehungsanstalt Bächtelen bei Bern.

Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein. Sektion Zürich. Jahresbericht 1942.

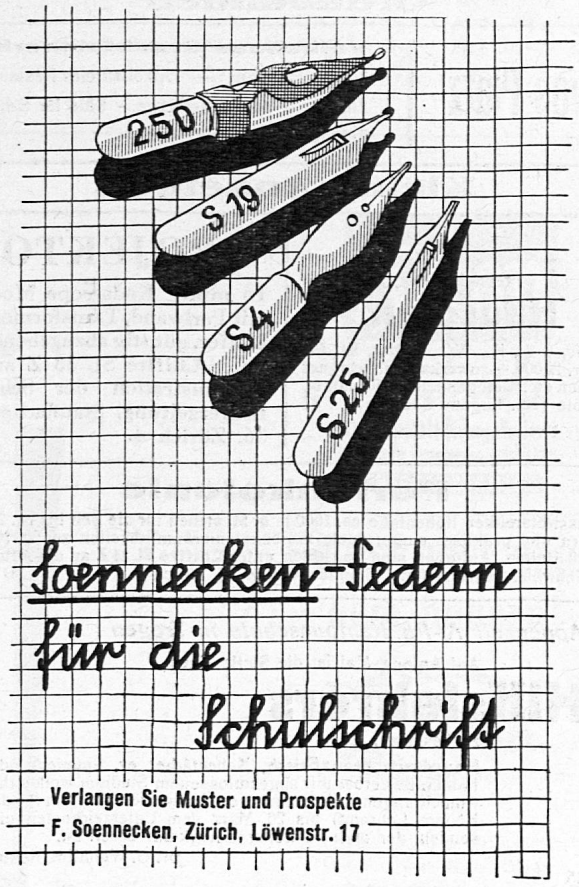
Escuela Suiza Santiago de Chile. Memoria 1942.

Schweizerische Nationalspende für unsere Soldaten und ihre Familien. Bericht über das Jahr 1942.

Der Schweizerische Schulfunk. Tätigkeitsbericht 1942/43.

UNIVERSITÄT BASEL P 2910 Q

Das Vorlesungs-Verzeichnis für das Sommersemester 1944 ist erschienen u. kann zu Fr. 1.— (bei Zusendung zu Fr. 1.10) beim Pedell bezogen werden.



St. Gallen

HOTEL ALPINA Unterwasser

es heimeligs, sorgfältig g'füehrts Huus für en frohe Ufenthalt im sunnige Toggeburg!

Butterchuchi! Fam. von Büren, Chuchichef.

Berner Oberland

Grindelwald Im Chalet Pension **Eigerblick** geniessen Sie schöne, ruhige Winterferien. Sonniggelegenes und heimeliges Haus. Nähe Skifelder. Pension, reichhaltige Mahlzeiten, Fr. 9. – bis 9.50. Kurtaxe und Heizung inbegriffen. Gut geführte Küche. Telephon 3 22 32. **Frau Moser-Amacher.**

Tessin

Ascona Modernes Klein-Hotel Basilea

Pension ab Fr. 10.—. Fl. kalt u. warm. Wasser. Gr. Park. Erhöhte ruhige Lage. Tel. 9 24. Reisekasse angeschlossen. Bes.: Frau P. Vögeli.

Graubünden

Davos-Platz

Volkshaus Graubündnerhof

ob der Eisbahn — Alkoholfreies Restaurant

Zimmer - Jugendherberge - Säle für Schulen

Telephon 630

Kleine Anzeigen

Freistehendes

Häuschen

massiv, 3 Z., K., WC., Keller, El., für nur Fr. 12 000.— zu verkaufen. Geeignet f. Ferien etc. (Gelegenheit). E. Frommel, Morcote (Tel. Lugano 21334). 37

PROJEKTOR

16 mm. Kodascope Mod. G. mit Perlwand, Transformer und Koffer, günstig abzugeben. Off. unter Chiffre SL 33 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich 4.

Ferienkolonie

In aussichtsreicher Höhenlage ca. 1000 m ü. M. stehen für die Zeit bis ca. 25. Juli modern und praktisch eingerichtete Ferienkolonieräumlichkeiten zur Verfügung, 50—60 Betten. Anfragen sind zu richten unter **Chiffre SL 24 Z** an die Administr. der Schweiz. Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich 4. D 2461 G

Appenzell A.-Rh. Kantonsschule in Trogen

Auf Anfang Mai ist die Stelle eines

Hilfslehrers

zu besetzen.

Hauptfach Französisch, Nebenfächer ev. Spanisch oder Latein. Bewerber mit abgeschlossenem Studium wollen ihre Anmeldungen mit den nötigen Ausweisen (Diplom für das Höhere Lehramt) bis 20. März dem Unterzeichneten einsenden, der auch zu weiterer Auskunft bereit ist.

Dr. O. Wohnlich, Rektor.

35

Wir sind nächstens Abgeber einer beschränkten Anzahl

OCCASIONS-PIANOS

zu speziell günstigen Preisen, mit Garantie, ev. auch auf Teilzahlung.
Verlangen Sie Spezialofferte.

St. Gallen — St.-Leonhardstrasse 39 — Telephon 2.48.23

Gesucht

in Erziehungsanstalt für bildungsfähige Schwachbegabte,

Kindergärtnerin

oder

Lehrerin 36

Selbständige Führung einer Schulabteilung und Beaufsichtigung der Kinder in der Freizeit, sowie Mithilfe bei den Flickarbeiten. Eintritt 1. April 1944. Anmeldetermin bis 8. März 1944. Offerten unter Beilage von Zeugnisabschriften erbeten an die Direktion der **Anstalt Schloss Biberstein, Aarau.**

OFA 4640 R

Primarschule Sissach

An der Primarschule Sissach (Kt. Baselland) ist mit Amtsantritt auf 17. April 1944 an der Unterstufe eine Lehrstelle neu zu besetzen. 31

Anmeldungen von männlichen oder weiblichen Bewerbern sind mit den nötigen Ausweisen bis 8. März einzureichen an die Schulpflege Sissach.

Gesucht

SEKUNDARLEHRER

(sprachlich-historischer Richtung)

als Hauptlehrer für 2. Sekundarklasse und für Deutschunterricht für Französisch Sprechende, an grössere evangelische Internatsschule Graubündens. Offerten mit Angaben über Bildungsgang und Referenzen unter Chiffre D 6146 Ch an Publicitas AG., Chur. 34

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule in Muri/Aarg.** wird hiemit die Stelle eines Hauptlehrers für Deutsch, Französisch, Geschichte und Englisch evtl. Italienisch zur Neubesetzung ausgeschrieben. Besoldung: die gesetzliche.

Anmeldungen in Begleit der *vollständigen Studienausweise (mindestens 6 Semester akademische Studien),* Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit sind bis zum 16. März 1944 der Bezirksschulpflege Muri/Aarg. einzureichen.

Bewerber, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, haben ein Arztzeugnis beizulegen, wofür Formulare bei der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen sind.

Unvollständige Anmeldungen finden keine Berücksichtigung,

Aarau, den 24. Februar 1944.

Erziehungsdirektion.

32

Ein Sommersemester in Neuchâtel

vermittelt dem jungen Studenten die Bekanntschaft von welschem Land und welschen Leuten.

Der sprachlich noch ungenügend Gefestigte findet Hilfe im Séminaire de Français Moderne, angegliedert der Faculté des lettres, mit Konversation und Übungen.

Der enge Zusammenschluss an einer kleineren Universität bringt den Fremdsprachigen in näheren Kontakt mit Kommilitonen, Dozenten und Bevölkerung. Das fördert Sprachgewandtheit und gegenseitiges Kennenlernen.

Programme, Prospekt, Auskunft durch:
LE SECRETARIAT DE L'UNIVERSITE DE NEUCHATEL

Besuchen Sie Neuchâtel mit seinen vielfältigen Studienmöglichkeiten, mit seinen einzigartigen Wanderzielen, mit seinen idealen Gelegenheiten zur Betätigung aller Sportarten.

Haba-Samen bringen vollen Erfolg!

Verlangen Sie unseren farbigen **Frühjahrskatalog B,** mit vielen praktischen Ratschlägen und Kulturanleitungen, gratis!
Gefüllte riesenblum. Knollenbegonien in verschiedenen Farben jetzt vortreiben!
10 Stück Fr. 3.70. 50 Stück Fr. 16.50.

F. Haubensak Söhne
Erste Schweizerische Samenhandlung
am Marktplatz **Basel** Sattelgasse 2

Gegründet 1830

Der meistgekaufte Schweizer-Flügel

Aelteste schweiz. Flügel- und Piano-Fabrik, Bern
Vertreter auf allen grössern Plätzen. Verlangen Sie bitte Katalog und Preise direkt bei der Fabrik.

3 WICHTIGE DÜNGER *für den Gemüsebau*

VOLLDÜNGER LONZA
ist nährstoffreich und raschwirkend. Ein ausgezeichneter Gemüse-, Obst- und Beerendünger

AMMONSALPETER LONZA
der neue Stickstoffdünger für den Gemüsebau. Er enthält 15½% Stickstoff, hälftig in rasch wirkender und hälftig in langsam wirkender Form

KALKSALPETER LONZA
zum Treiben von Blattgemüsen

COMPOSTO LONZA wandelt Gartenabfälle, Laub, Torf etc. rasch und billig in besten Gartenmist um

LONZA A.G. BASEL

Heron
Extrakt
1 Lt. ergibt 20 Lt. Eisengallustinte
durch alle Papeterien erhältlich.
BRINER + CO. ST. GALLEN

Heute hilft einer dem andern!

Mitglieder, berücksichtigt bei Euren Einkäufen unsere Inserenten

Schulhefte

vorteilhaft bei

Ehrsam-Müller Söhne & Co., Zürich

Durch den Abschluss eines

Vermögensbildungs-Vertrages

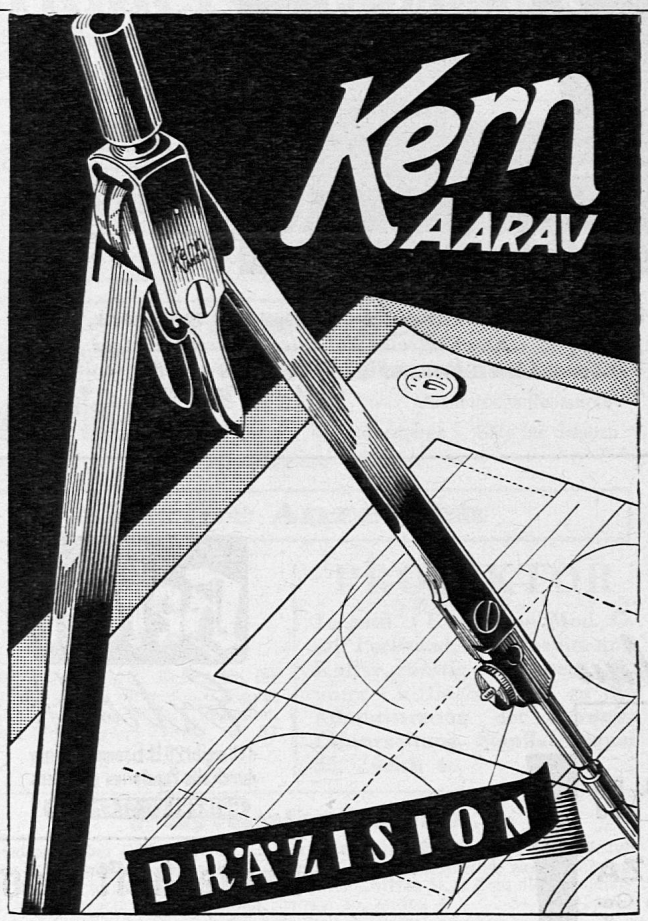
in Verbindung mit der

Zusatzvereinbarung über den Ratenerlass im Todesfalle

sichern **Sie sich** und **Ihre Familie.**

Verlangen Sie **kostenlose und unverbindliche** Offerte durch die

TILKA Tilgungskasse für Bau- und Hypo'hekarkredite AG., ZÜRICH. (K. m. W.) Tel. 3 76 33, Lintheschergasse 3.



Reisszeuge in den verschiedensten Zusammenstellungen und Preislagen

Zu beziehen in den einschlägigen Fachgeschäften

Auf Ostern beginnt zu erscheinen

Heinrich Pestalozzi

Werke in 8 Bänden

Gedenkausgabe zu seinem 200. Geburtstag

Herausgegeben von Paul Baumgartner

Der unterzeichnete Verlag beehrt sich, allen Pestalozzi-Freunden mitzuteilen, daß er im Laufe der beiden kommenden Jahre eine größere Auswahl von Pestalozzis Werken herausgeben wird. Sie enthält das Wichtigste aus allen Lebensperioden Pestalozzis und berücksichtigt das sozialpädagogische, methodische, staatsbürgerliche, kultur- und religionsphilosophische Ideengut möglichst gleichmäßig.

Die Ausgabe soll aber vor allem auch volkstümlichen Charakter haben. Sie soll ihre verdienstvolle Leistung für breitere Volkskreise, insbesondere die Lehrerschaft, fruchtbar auswerten. Die Bände sind einzeln käuflich. Sie werden in Abständen von einigen Monaten erscheinen. Ende März 1944 werden Teil I und II von „Lienhard und Gertrud" in einem Band nach der ersten Fassung herauskommen.

Verlangen Sie bei Ihrem Buchhändler den ausführlichen Prospekt

Preise: Bei Abnahme des ganzen Werkes: in Leinen je Fr. 9.50, in Halbleder je Fr. 16.—. Einzelne Bände: geheftet je Fr. 10.—, in Leinen je Fr. 11.—, in Halbleder je Fr. 17.50. Umfang durchschnittlich 500 Seiten pro Band.

Vor kurzem ist erschienen

Schönheiten der Natur

Ein Bilderbuch von Niklaus Stoecklin

Hübsch gebunden oder in Mappe Fr. 15.80

Die 16 tadellos lithographierten Bilder von Objekten aus dem Pflanzen-, Tier- und Mineralreich verraten einen hervorragenden Künstler, der es versteht, in Form und Farbe wunderbare Gebilde der Natur mit Stift und Pinsel bis ins kleinste Detail naturgetreu auf das Papier hinzuzaubern und so ihre charakteristischen Wesenseigenschaften erkenntlich zu machen. All diesen Bildern wohnt die Kraft inne, im Beschauer die Ehrfurcht vor der Schöpfung wie die Hochachtung vor der vollendeten Kunst zu wecken und zu mehren.

Luzerner Schulblatt

In jeder Buchhandlung erhältlich

Rotapfel-Verlag, Erlenbach bei Zürich

Heer

Uhren · Bijouterie

Graben-Obertor Winterthur

bedient Sie gut!

BEZUGSPREISE:

		Jährlich	Halbjährlich
Bestellung direkt beim Verlag oder beim SLV	Schweiz . . .	Fr. 10.50	Fr. 5.50
	Ausland . . .	Fr. 13.35	Fr. 7.—

Im Abonnement ist der Jahresbeitrag an den SLV inbegriffen. — Von *ordentlichen Mitgliedern* wird zudem durch das Sekretariat des SLV oder durch die Sektionen noch Fr. 1.— für den Hilfsfonds eingezogen. — Pensionierte und stellenlose Lehrer und Seminaristen zahlen nur Fr. 8.— für das Jahresabonnement. — *Postcheck der Administration VIII 889.*

INSERTIONSPREISE:

Nach Seiteneinteilung zum Beispiel 1/32 Seite Fr. 10.50 1/16 Seite Fr. 20.—, 1/4 Seite Fr. 78.— + behördlich bewilligter Teuerungszuschlag. — Bei Wiederholungen Rabatt. — Inseraten-Schluss: Montag nachmittags 4 Uhr. — Inseraten-Annahme: *Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Zürich 4,* Stauffacherquai 36, Telephon 5 17 40.

EREHRTE LEHRERSCHAFT!

Anvertrauen auch Sie Ihre jetzigen Zöglinge zur Weiterausbildung, Pflege und Erziehung uns **altbewährten** *Instituten, Fortbildungsschulen, Kinder- und Ferienheimen*

FRANZÖSISCH-Handelsfächer

Sommersemester: 17. April bis 13. Juli. Verlängerung für jene die den Ferienkurs in den Bergen mitmachen.
Ferienkurs 5 Wochen. Beginn 27. Juli.

INSTITUT STAVIA Estavayer-le-Lac
Direktion: Dr. O. Buchs

FRANZÖSISCHKURSE
FÜR DEUTSCHSCHWEIZER

INSTITUT LÉMANIA
LAUSANNE
CHEMIN · DE MORNEX 14

DIPLÔME – ENGLISCH – ITALIENISCH – HANDEL – MATURITÄT

---

40 Jahre

Institut Humboldtianum Bern

Gymnasium *zur Vorbereitung auf Matura und ETH*
Verkehrsklasse *mit früherem Staatlichem Experten*
Handelsschule *zur Einführung in die Praxis*

Aus reicher Erfahrung beraten wir Sie unverbindlich

Ecole Internationale de Genève

Internat und **Externat** für Mädchen und Knaben — Sämtliche Schulstufen von der **Montessoriklasse** bis zur **eidgenössischen Maturität** — Handelsabteilung — Offizielles Französisch- und Englischdiplom — Werkstattunterricht — Sport — Gesundes Gemeinschaftsleben, körperliche Ertüchtigung in prachtvollem Besitztum — „La Grande-Boissière", 62, route de Chêne, F. Roquette, directeur

---

INSTITUT JUVENTUS • ZÜRICH
(OF 13231 Z) **Uranlastrasse 31-33, Telephon 57793**
Maturitätsvorbereitung • Handelsdiplom • Abendgymnasium
Abendtechnikum • Berufswahlklassen • Arztgehilfinnenschule
• Vorbereitung für kantonale Techniken

Zürich Institut Minerva

Vorbereitung auf
Universität
Polytechnikum

Handelsabteilung
Arztgehilfinnenkurs

Töchterpensionat DES ALPES La Tour-Vevey
Gegründet 1915 Telephon 5 27 21

Französisch. Aneignen unbedingter Sprachfertigkeit unter anerkannt bewährter Leitung nur erfahrener, dipl. Lehrkräfte. Eintritt jederzeit, da kleine, bewegliche Klassen. Diplom. Unveränderte, **zugänglichste** Preise. Wahlfrei: Handelskurse mit Diplomabschluss. Italienisch, Englisch. Musik. Sport. Erstklassige, bestempfohlene Internatsschule. Gewissenhafte Betreuung. Herrliche Lage. **Nebelfrei.** Gute, allseits gesicherte Unterkunftsverhältnisse und Heizung. Schulentlassene beginnen am 18. April 1944. Vorzugsbedingungen nur bei Frühanmeldungen. Solche liegen jetzt schon vor. Sonderprospekt. Referenzen. P 100/V/39 L

Höhere Fachausbildung
Modezeichnen / Ausbildung als Zuschneiderin (auch durch Umschulung) Berufswahlkurs

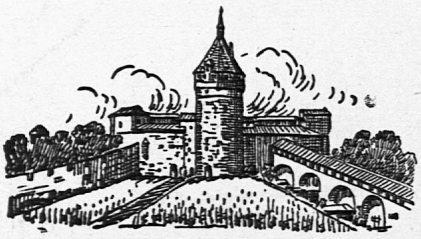
Senden Sie mir kostenlos die Jubiläums-Broschüre Nr. 3 „Erfahrungen über Berufswahl und Weiterbildung der Töchter" (Inserat in offenem Kuvert mit 5 Cts. frankiert). Genaue Adresse:
Frl./Frau/Herrn

Individuelle Schnittmuster nach jedem eingesandten Bild u. Maß seit 50 Jahren unsere Spezialität!

Gesundes Gleichgewicht zwischen geistiger und körperlicher Entwicklung durch Schulung im

«LYCEUM ALPINUM» ZUOZ
Oberengadin 1700 m ü. M. Telephon 7311

Alle Mittelschulformen inkl. Handelsabteilung. — **Maturität** gültig für Universitäten und ETH. — Kant. **Handelsdiplom** — Beginn des neuen Schuljahres: **10. Mai** — Prospekte und Referenzen durch die Direktion



Mitglieder von

Schaffhausen und Umgebung

Übt Solidarität
und berücksichtigt bei Euren Einkäufen das gute Schaffhauser Geschäft

---

Alkoholfreies Restaurant
Randenburg

Bahnhofstr. 60, Schaffhausen, Tel. 5 34 51

Die Gaststätte für jedermann, mit der schönen Freiterrasse. Besonders geeignet für Verpflegungen u. Zwischenverpflegungen von Schulen.

Wand- und Büfettuhren, Wecker-, Taschen- und Armbanduhren

in guter Qualität und preiswert kaufen Sie im Fachgeschäft

A. Schneiter, Löwengässchen 10, Schaffhausen

Möbelhaus Zimmermann & Co.

(vorm. H. Welti)

Vordergasse 30 Schaffhausen Telephon 51825

Wohn- und Schlafzimmereinrichtungen

Einzelmöbel jeder Art Eigene Werkstätte

ROBERT EGLI

Vorstadt 43, Telephon 5 11 10

Feine Masskleidungen für Damen und Herren

Damenbekleidung

O. Hanselmann

Schaffhausen Schwertstr.

Erstes Spezialgeschäft in

Damenkonfektion
Damenkleiderstoffen

Beste Bezugsquelle

Bernina Zickzack

Ist die einzige schweizerische Universalnähmaschine

Mehr als 100 verschiedene Nähmöglichkeiten

MAIER-GNIRS

Alleinvertretung für Schaffhausen:
Telephon 5 44 71, Fronwagplatz 25

Schaffhauser Lehrer!

Berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen das Spezialgeschäft Schaffhausens

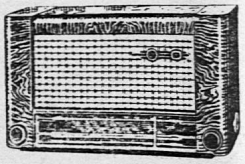
Sporthaus Flückiger Haus zur Platte

RADIO - FACHGESCHÄFT

F. BORNER

VORDERGASSE 16
SCHAFFHAUSEN
TELEPHON 51215
ausser Geschäftszeit 5 30 32

Besichtigen Sie speziell die neuen Mediato-Modelle.



PFAFF Mein Traum

Bevor Sie eine Nähmaschine kaufen, lassen Sie sich unbedingt diese erstklassige Nähmaschine vorführen! Ihr Entschluss ist dann bald gefasst! Alleinvertreter der Pfaff- und Pfaff-Alpina-Nähmaschinen.

J. Steiger

Bachstrasse, Schaffhausen, Tel. 5 14 77

Cliché's
SCHWITTER A.G.

ZÜRICH · Stauffacherstrasse 45 · TITANHAUS
Telephon 5 67 35

Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich